

Ortsgeschichte Timmel

Quelle:

Ostfrieslands Ortssippenbücher

Band 21

Die Familien der Kirchengemeinde Timmel (1699 – 1900)

Gerhard Meyer, Timmel (1987)

Herausgeber: Upstalsboom-Gesellschaft für historische Personenforschung und
Bevölkerungsgeschichte in Ostfriesland e.V. (Upstalsboom-Gesellschaft e.V.), Aurich

ISBN: 3-925-365-29-X

Veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung der Upstalsboom-Gesellschaft im Dezember 2022

Aus der Dorfchronik

Der Ort Timmel, der 1972 im Zuge der Niedersächsischen Gemeindereform als Ortsteil der neugeschaffenen Großgemeinde Großefehn zugeordnet wurde, liegt am Südrand des Kreises Aurich auf einem zungenartigen, westlichen Ausläufer des Geestrückens, der sich quer durch Ostfriesland von Südosten nach Nordwesten erstreckt. Bielefeld und Wildfang, beide aus dem Lehrerstand hervorgegangene anerkannte Geologen und Heimatforscher, deuten den Geestrücken mit seinen mehrfachen Verästelungen als in der letzten Eiszeit zwischen Urstromtälern entstandene Ablagerungen der Gletscherschmelze.

Neben einigen anderen benachbarten Orten wird Timmel erstmals unter dem Namen Timberlae geschichtlich erwähnt in dem Urbar A des Klosters Werden an der Ruhr, einem Grundbuch oder Klostergutverzeichnis dieses Klosters aus dem 9. und 10. Jahrhundert. Der betreffende lateinische Satz lautet wie folgt: „In Mundingasi et in Hasla et in Timberlae et in Seluuida et in Holanlae et in Ambriki et in Fillisni III libre et IIII Unicie.“

Offenbar geht es hier um jährliche Pacht- oder Nutzungsgebühren von dem Kloster Werden gehörende Ländereien in diesen Gemeinden. Als Urheber für diesen Rechtsanspruch muß man wohl den Friesenmissionar Luidger ansehen, dem wahrscheinlich auf seinen Missionsfahrten um 800 in hiesiger Gegend Landschenkungen gemacht wurden, die dieser dem Kloster Werden übereignete oder bei seinem Tode hinterließ.

Der Name Timberlae weist im doppelten Sinne auf Wald - Holz - Gehölz hin, was auf eine damals walddreiche Umgebung schließen läßt. Bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts war Timmel völlig abgelegen; von drei Seiten, nämlich im Norden, Osten und Süden umschlossen von ausgedehnten, unwegsamen Hochmooren, dazu nach Westen hin bis Riepe - Oldersum ein weites tiefgelegenes Meeden- und Sumpfgebiet vorgelagert, eine geradezu insulare Lage dieses kleinen Ortes mit einer Einwohnerzahl, die bis dahin sicher nie mehr als 300 Köpfe betragen hat. Auf dem Landwege war Timmel von Aurich aus nur schwer erreichbar; eine halbwegs passierbare Landverbindung gab es wohl nur nach dem noch kleineren Ulbargen über den sog. Mittelweg als Vorgänger der heutigen Landstraße Timmel - Ulbargen. Dafür erfolgte die Hauptzufahrt von Emden - Oldersum her, auf dem Wasserwege über das Fehntjer Tief, gebildet aus Ehe und Flumm, zwei natürlichen Wasserläufen, die südlich und westlich an Timmel vorbeifließen.

Dieser isolierten Lage ist es wohl zu verdanken, daß Timmel das gesamte Mittelalter schadlos überstand und auch in der manchmal rauhen ostfriesischen Häuptlingszeit nie zum Zankapfel benachbarter machthungerriger Häuptlinge etwa aus Neermoor, Strackholt oder Oldersum wurde. In Timmel war wenig zu holen, und die eingesessene Bevölkerung hat sicherlich einen Emporkömmling aus den eigenen Reihen nicht geduldet. Außer einigen Daten kirchlich - klösterlicher Art existieren aus dieser langen Zeit keine Überlieferungen über bemerkenswerte Ereignisse.

Dafür gab es im Herbst 1622 mit dem Einrücken der Mansfeldschen Söldnertruppen in Ostfriesland für Timmel ein böses Erwachen aus der ländlichen Idylle. Im Frühsommer 1623 gerieten einige Timmeler Schiffer,

wohl mehr aus Übermut, mit einem Offizier einer in Bagband stationierten Truppe hart aneinander. Dieser hatte seine Frau nach Timmel gebracht, von dort sollte sie mit einem Schiff nach Emden weiter reisen. Die Timmeler Schifferleute widersetzten sich, wurden handgreiflich und warfen die Dame kurzerhand über Bord. Zwar wurde sie wieder aufgefischt und nahm nur ein kühles Bad, jedoch geriet der Offizier darüber so in Wut, daß er seiner Soldateska befahl, Timmel zu brandschatzen und die Hälfte der Häuser niederzubrennen, was augenblicklich und gründlich geschah. Man raubte die Bewohner aus, vernichtete alle Vorräte, trieb das Vieh hinweg und ließ 24 Häuser in Flammen aufgehen. Hinterher wütete die Pest in Timmel und forderte ihre Opfer.

Als die Mansfelder Anfang 1624 abzogen und die übrig gebliebenen Timmeler sich Ostern 1624 den Pastoren Quirinus Gerhardus von Woquard nach Timmel holten, waren im ganzen Kirchspiel Timmel noch 6 Kühe und 1 Kalb vorhanden. (Nachzulesen im „Ostfriesischen Prediger Denkmahl“; von Reershemius). Die Einwohner brauchten lange Zeit, um sich von diesem Schlage zu erholen; zum Wiederaufbau der zerstörten Häuser waren manche gezwungen, Landparzellen an Ausmärker zu verkaufen, ein Grund dafür, daß heute noch verschiedene Ländereien in der Timmeler Feldmark Nichtortsansässigen gehören.

1633/34 begann im Auftrage von 4 Emden Bürgern nördlich von Timmel der Abbau des Hochmoores nach Art der von Holland übernommenen Fehnkultur. Die Emden Einwohnerschaft benötigte Brenntorf, nachdem der Holzvorrat der ostfriesischen Wälder erschöpft war und die Torfzufuhr aus dem Oldenburger Land ins Stocken geriet. Die sog. Fehnkultur bezweckte ein Dreifaches, nämlich das Abgraben des Moores für die Torfgewinnung, das Anlegen und Vorantreiben von Kanälen sowohl als Transportwege als auch für die Entwässerung und schließlich die Kultivierung des abgegrabenen Untergrundes, der an siedlungswillige Interessenten vererbpachtet wurde. Als Fehnunternehmer fungierte eine Fehngesellschaft, sog. Obererbpächter, die vom ostfriesischen Landesherrn Hochmoordistrikte in Erbpacht erwarben.

Nach anfänglichen Startschwierigkeiten ging es mit dem Unternehmen „Timmeler Fehn“ allmählich voran, und es fand bald Nachahmung. 1637 begann ein Lübbert Cornelius mit der Gründung von Lübbertsehn, dem bald darauf ein Pott und Consorten mit der Anlage von Potts- später Hüllener-Fehn folgte. Um 1660 starteten die holländischen Gebrüder Jobus das Unternehmen Neufehn südlich von Timmel, und die Familie Harsebroek hatte mit dem Hoekster Fehn begonnen, das später nach Übernahme durch die Familie Jhering in Jheringsehn umbenannt wurde. Von 1660 an ließ der Generalrentmeister von Emden und Besitzer des Gutes Stiekelpkamp, Leonard Fewen, das Stiekelpkamper-Fehn anlegen. Nach der Übernahme Ostfrieslands durch Preußen im Jahre 1744 begann der preußische Staat 1746 mit der Anlage Spetzerfehns an der östlichen Feldmarksgrenze von Timmel und vererbpachtete dieses Unternehmen 1751 an eine Privatgesellschaft unter anfänglicher Führung des Commissionsrates Jan van Louvermann.

So entstanden im Laufe eines Jahrhunderts an der Peripherie Timmels eine Anzahl Fehne, die der Umgebung dieses Ortes ein völlig anderes Gesicht gaben und sich auch in mancher Beziehung auf die Weiterent-

wicklung Timmels selbst günstig auswirkten.

Nach Ufke Kremer, einem gebürtigen Timmeler, bis zum 2. Weltkrieg Studienrat am Norder Ulricianum und nebenher ein eifriger Heimatforscher, entschloß sich gleich nach 1630 die Landesherrschaft von dem ehemaligen Kloostervorwerk der Zisterzienser in der östlichen Timmeler Feldmark 4 halbe Herde aus dem großen Landkomplex dieses Vorwerkes abzutrennen und diese einzeln in Erbpacht an Interessenten zu vergeben. Damit wurde die Entstehung der sog. Timmeler Ostkommune eingeleitet; bis dahin hatte in Timmel nur die eigentliche Westkommune existiert, für die es nach Lage der Dinge keine weitere Ausbreitungsmöglichkeit gab. Wohl gehörte der Westkommune das sog. Timmelerfeld, ein Ödlandkomplex von reichlich 100 ha nördlich des Mittelweges im Osten der Feldmark, während die südlichen Fluren am gleichen Wege allesamt zum Vorwerk zählten.

Auf Ansuchen der Eingesessenen des Kirchspiels Timmel wurde vom Landesfürsten Georg Albrecht von Ostfriesland am 17.04.1717 dem Müller Harm Peters die Erlaubnis erteilt, auf eigene Kosten auf einem Grundstück im äußersten Südwestteil des Ortes gegen eine jährliche Rekognition (Windgeld) von 25 Rthlr. eine Kornmühle zu erbauen. Sie wurde noch im gleichen Jahre erbaut und in Betrieb genommen, erlitt dann in der Weihnachtsflut von 1717, zusammen mit einer größeren Anzahl von Häusern am Ortsrand, beträchtlichen Schaden, was den Müller Peters bewog, am 19.06.1722 auch um die Konzession zum Pelden nachzusuchen. Sie wurde gegen Erhöhung des Windgeldes auf 28 Rthlr. bewilligt. Wahrscheinlich hat der schlaue Müller Peters, bzw. sein Sohn und Nachfolger Reiner Harmens, diese Gelegenheit genutzt, unerlaubt zwei Paar weitere Mahlsteine einzubauen. Vor 1771 nämlich beschwerten sich die Nachbarmüller von Strackholt, Esensbrok (Schirum) und von Aurich über die bedrohliche Konkurrenz des Timmeler Müllers, der über Mahlsteine verfüge, die er nicht haben dürfe.

Der Müller Harmens führte darüber einen langen Papierkrieg, sowohl mit seinen neidischen Kollegen, als auch mit der Behörde, und zu allem Überfluß meldeten auch die Großefehntjer , unter Führung des Frerich Jürgens und eines G.L.Saathoff, das Bauvorhaben einer Kornmühle in W.-Großefehn an.

Jürgens glaubte sich durch die Auricher Kriegs- und Domänenkammer hingehalten und unternahm auf eigene Kosten eine Reise nach Berlin zum König Friedrich II., um von diesem direkt die Konzession für eine Kornmühle und darüber hinaus für eine Ölmühle zu erlangen. Indessen ließ der „Alte Fritz“ nicht mit sich handeln. Vielmehr gab das preußische Generaldirektorium auf königliche Order am 3.11.1770 der Kriegs- und Komänenkammer in Aurich auf, dem Interessenstreit zwischen den einzelnen Parteien dadurch ein Ende zu machen, daß eine nochmalige Ausbietung für den Bau- und Betrieb einer Kornmühle in Großefehn erfolge, wobei dem Meistbietenden die Konzession sofort zu erteilen sei. Der öffentliche Termin war auf den 6. Dezember 1770 angesetzt worden. Hier wurden als Höchstgebot 151 Rthlr. jährliche Rekognition für die zu erbauende Mühle abgegeben von einem Hinrich Otten Egberts, der sich als Bevollmächtigter des Timmeler Müllers, Reiner Harmens, auswies und den Zuschlag sofort

erhielt. Ein zwanzigjähriger Kampf zweier typischer ostfriesischer Dickschädel schien zunächst beendet. Der Land- und Gastwirt, Bäcker und Geneverbrenner Frerich Jürgens war unterlegen. Der schlaudere Taktiker Harmens hatte sich schließlich gegen alle Konkurrenz behauptet.

Nach Erteilung der Konzession am 2.01.1771 begann Harmens unverzüglich mit dem Bau der Mühle auf Großefehn, an der Stelle der heutigen Onken' schen Mühle. Noch im Anfangsstadium des Erbauens der Großefehntjer Mühle wurde die Timmeler Mühle am 27.6.1771 vom Blitz getroffen und völlig eingeäschert. Der Müller Harmens meldete der Behörde am 1.7. des gleichen Jahres einen Schaden in Höhe von 12000 Rthlr. und bat um die Erlaubnis, das für den Bau der neuen Mühle auf Großefehn angefahrne Material für den Wiederaufbau der Timmeler Mühle verwenden zu dürfen, da die Kommune Timmel ältere Rechte auf die Bedienung durch eine Kornmühle hatte. Harmens erhielt über die Auricher Kriegs- und Domänenkammer die königliche Bewilligung.

Sechs Monate nach Wiedererrichtung und kurzem Betrieb der Timmeler Kornmühle wurde sie in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1772 abermals vom Blitz getroffen und brannte restlos nieder. Auch das benachbarte Wohnhaus mit Stallung und der Kornschuppen mit dem eingelagerten Korn gingen in Flammen auf. Seine eigenen Söhne und beherzte Gemeindemitglieder retteten den 80 jährigen Müller, ange sengt und mit brennenden Kleidern am Leibe, aus den Flammen.

In dieser Notlage wurde dem Timmeler Müller die jährliche Rekognition für 1772 und 1773 von der Behörde erlassen. Überraschend schnell kam es zum Wiederaufbau der Timmeler Mühle und unmittelbar danach auch zum Neubau der Großefehntjer Mühle, deren Fertigstellung am 18.9.1773 nach Aurich gemeldet wurde. Bereits am 8.7.1773 meldete der Auricher Amtmann von Halem, Reiner Harmens habe seine volle Rekognition in Höhe von 181 Talern für beide Mühlen entrichtet. Nach dem Tode des Reiner Harmens (Müller) am 28.8.1773 ging die Timmeler Mühle in den Besitz seines ältesten Sohnes Harm Reiners Müller über, während die Großefehntjer Mühle von dem jüngeren Sohne Hinricus Reiners übernommen wird. Dieser nimmt fortan den Mädchennamen seiner Mutter Wübke Hinrichs van Hoeveling, die aus Oldersum stammte, als Familiennamen an und nennt sich van Hoeveling.

Nach zwei weiteren Generationen Müller auf der Timmeler Mühle und ebenso zwei Generationen van Hoeveling auf der Westgroßefehntjer Kornmühle sterben beide Familien als Mühlenbesitzer in der männlichen Linie aus. Beide Mühlen geraten in wirtschaftliche Schwierigkeiten, teils aus eigenem Verschulden durch Leichtfertigkeit und unglücklichen Verquickungen innerhalb der Familien, werden vorübergehend von Pachtmüllern betrieben, wechseln mehrfach den Besitzer, bis beide Mühlen kurz vor der Wende zum 20. Jahrhundert von bewährten Müllern übernommen werden, und ein neuer Aufschwung bei beiden Mühlen eingeleitet wird. Letzteres gilt vor allem für die West-Großefehntjer Mühle, die heute von der 3. Generation der Familie Onken - von Felde stammend - betrieben wird.

Für die Timmeler Mühle kam bei dem großen Mühlensterben nach dem 2. Weltkrieg das Aus. Sie brannte ein 3. Mal ab, wurde nochmals,

sehr neuzeitlich sogar, wieder aufgebaut und faßte auch kurzzeitig wieder Fuß; es fand sich jedoch kein Erbe, der die Mühlentradition fortzusetzen bereit war. Nach dem Tode des letzten Müllermeisters Janssen wurde der gesamte Oberbau abgenommen und der Mühlenstumpf zu einem Restaurationsbetrieb mit Aussichtskaffee im heutigen Ferien- und Erholungsgebiet Timmels umgewandelt.

Die bereits erwähnte Weihnachtsflut von 1717 brachte für Timmel und die umliegenden Fehne nicht nur große Häuserschäden, sie hatte auch allerlei Viehverluste und unermeßlichen Flurschaden zur Folge. Darüber gaben die Kopfschätzungsregister vom 4.7.1719 aus dem Kirchspiel Timmel beredete Auskunft. Allgemein bringen die Ländereien infolge Einwirkung der Salzwasserflut nur geringe Erträge, manche Häuser sind unbewohnbar, Warfstellen bleiben ungenutzt, Fehntjer Familien kampieren zum Teil auf ihren Schiffen als Notunterkunft, viele Familien leiden echte Not, die Kindersterblichkeit ist hoch, die Bauernmeister und der Ortspastor bitten um Nachsicht bei der Schätzung. Zäh und beharrlich haben die Bewohner weiter um ihre Existenz gerungen, bis nach einigen Jahrzehnten ein merklicher Aufschwung einsetzte. Von etwa 1730 an kam auf den Fehnen das Schiffbauerhandwerk mehr und mehr zur Geltung, was fruchtbare Auswirkungen auch auf andere Handwerkszweige brachte. Selbst in der dörflichen Landwirtschaft gab es einen allmählichen Aufwärtstrend. Unter der preußischen Regierung wagte man sich an den Kartoffelanbau. Um der ständigen Wassersnot zu begegnen, wurden Entwässerungsvorhaben, zunächst rein privater Art, dann aber auch in dörflicher Gemeinschaftsarbeit durchgeführt. So ist z.B. der Unterlauf des späteren Spetzerfehn Kanals durch die Timmeler Feldmark anfangs von den Vorwerks-Erbpächtern alleine begonnen worden, die auch eine erste Brücke über dieses Kanalstück, das den sog. Timmeler Hauptweg in Richtung Bagband und Neufehn durchschneidet, erstellten und unterhielten. Sie existiert als Tatjebücke noch heute. Die Weiterführung dieses Kanalstückes in nördlicher und danach abknickender östlicher Richtung wurde unter dörflicher Regie einem Unternehmer Behrend Salomons Ringering bis hin zu den Buurkampen an der östlichen Feldmarksgrenze übertragen und von diesem ausgeführt. Von diesem Endpunkte des an sich toten - nur der Entwässerung dienenden - Kanals aus begann 1746 die Anlage Spetzerfehns. Ebenso ist auch die südliche Verlängerung mit dem Durchstich über die Ehe hinaus bis zum Neufehnkanal eine dörfliche Gemeinschaftsleistung gewesen, nachdem die damaligen Obererbpächter von Neufehn-Stiekelkamp, die Familie von Hume ihr Einverständnis erklärt hatte.

Um 1790 tauchte unter den Interessenten der Westtimmeler Kommune erstmals der Gedanke auf, die bis dahin gemeinschaftlich genutzten Gemeindeweiden zu verkoppeln, d. h. sie anteilmäßig aufzuteilen und jedem seinen Anteil als Privatbesitz zu übereignen. Die Auricher Behörde gab dafür grünes Licht, machte jedoch zur Bedingung, daß vorher eine völlige interne Regelung aller Beteiligten, einschließlich der Ausmärker vonnöten sei. Es dauerte einige Jahre, bis man wenigstens alle ortsansässigen Beteiligten unter einem Hut hatte; immerhin mußte man ja auch mit allerlei Unkosten und Auflagen für die Ausmessung, Beschläßung und Einzäunung, für das Anlegen von Zufahrtswegen usw. rechnen. Die beteiligten Ausmärker wollten zunächst garnichts davon

wissen, vor allem ein Menne Heyen aus Aurich-Oldendorf legte sich quer. Es wurde ein langwieriger Prozeß ausgefochten, den er am Ende verlor. Danach begannen Verhandlungen mit der Domänenkammer, die ja nun die bisher erhobene Kopfsteuer pro Stck. Weidevieh in eine Grundsteuer umwandeln mußte und dabei nichts verlieren wollte. Schließlich mußte eine Bodenerhebung und -schätzung vorgenommen werden. Erst dann schritten die Landmesser unter Führung und Aufsicht eines höheren Kammerbeamten zur Ausmessung und Parzellierung. Erst 1806 konnte endlich gemeldet werden „Die Timmeler West Kommune-weiden sind geteilet, umwaltet bzw. beschlotet.“

Noch während der Laufzeit und Abwicklung des Teilungsverfahrens der West Kommune fanden auch die Interessenten der Ost Kommune Gefallen an einer Aufteilung der Osttimmeler Gemeindeländereien. Indessen gab es hier fast noch mehr Schwierigkeiten, weil noch Erbpachtsklauseln bestanden; außerdem machte auch die inzwischen hereingebrochene „Franzosenzeit“ dem Vorhaben zunächst ein Ende. Unter Hannoverscher Verwaltung griff man 1817 dieses Vorhaben wieder auf. Es zeigte sich bald, daß dessen Lösung sich noch schwieriger gestalten würde als das Teilungsverfahren der West Kommune. Zunächst galt es, alle Nutzungsberechtigten überhaupt festzustellen. Nach einer Statistik vom 1.8.1817 sind auf den Osttimmeler Weiden aufgetrieben:

1. von den Osttimmeler Nutzungsberechtigten :

9 Pferde tagüber, 1 Füllen, 40 Kühe und Bullen, 55 Jung-
rinder und 86 Gänse

2. vom Timmeler Vorwerk:

6 Pferde und 2 Füllen dauernd, 15 Kühe und Bullen,
15 Jungrinder und 20 Gänse

3. von der Timmeler West Kommune:

45 Jungrinder

Außerdem ist von einem Hochmoor Komplex von reichlich 80 Diemat mit 23 Berechtigten, darunter mehrere Großfehntjer, die Rede. Bei diesem handelt es sich wohl um das Timmelerfeld.

Ein erster Anlauf zur Teilung endet mit dem Fehler einer Doppelbesteuerung seitens der Behörde, die Grundsteuer und Weidekopfgeld gleichzeitig vorsieht. Nach der Korrektur ist dann der Grundsteuersatz den Beteiligten viel zu hoch. Schließlich verfügt die Behörde eine Beschreibung, Neuaufnahme und Klassifikation der gesamten Timmeler Feldmark. Für diese Aufgabe wurde Bürgermeister Egge Weers zum ökonomischen Assistenten ernannt und vereidigt, während als Klassifikatoren die beiden Timmeler Landwirte Gerd Thomßen Mansholt und Andreas Dirks Eilers nach vorheriger Belehrung und Vereidigung auf dem Amtshause in Aurich bestellt werden.

Von dieser Bereisung und Klassifikation ist ein umfangreiches Protokoll im Weerschen Familienarchiv überliefert, das u. a. auch alle Flurnamen der Feldmark enthält und auch über die Zuordnung der einzelnen Ländereien zu den Bodengüteklassen 1,2 und 3 Auskunft gibt. Nach und nach sind dann die Fluren der Osttimmeler Feldmark

in den Jahren von etwa 1820 bis 1850 vermessen und aufgeteilt worden. Interessant mag noch sein, daß mit der Vermessung des gesamten Komplexes der Bagbander Feldmesser Peter Trauernicht beauftragt wurde, der auch die benötigten Kettenschlepper zu stellen hatte und nach lfd. Ruten je Grenze bezahlt wurde. Für die auszuwerfenden Grenzgräben wurden Festmaße vorgegeben und zwar 7 Fuß obere Breite und je 3 1/2 Fuß für Böschung und untere Breite. Manche Landbesitzer ließen die Beschlotung auf ihre Kosten öffentlich ausverdingen. Unter den sich dafür anbietenden Arbeitern waren manche aus den damals noch armen Moorkolonien Firrel und Schwerinsdorf. Für einen Numismatiker höchst interessant muß das Geldwesen zur hannoverschen Zeit gewesen sein. Da rangieren Reichstaler, Pistolen und Gulden und ebenso Schilling, Stüver und Witten nebeneinander. Man bevorzugt immer Goldmünzen; im Zahlungsverkehr mit Geldscheinen wird stets ein Agio (Aufgeld) von 10 % erhoben.

Unruhige Zeiten kündigten sich mit dem Ausbruch der französischen Revolution von 1789 für unser Land an. Neben geflohenen französischen Flüchtlingen kreuzten fremde hannoversche und englische Truppen in unserer Gegend auf. Von etwa 1800 an wurde der Korse Napoleon Bonaparte allen Völkern Europas immer mehr zum Alpdruck. Getragen von dem eitlen Wahn der Franzosen als „großer Nation“ und gestützt auf eine schlagkräftige Armee schwang sich Napoleon innerhalb weniger Jahre zum Herrn über West- und Mitteleuropa auf.

Nach der Niederlage Preußens bei Jena und Auerstedt 1806 und bei Preußisch-Eylau 1807 annektierte er nach dem Frieden von Tilsit am 9.7.1807, das halbe preußische Staatsgebiet, darunter auch Ostfriesland, legte französische Truppen in diese Gebiete, versuchte mit seiner Kontinentalsperre den englischen Handel lahm zulegen und rüstete für den Zug nach Rußland. Zug um Zug war er bestrebt, mit Neugliederungen und unmöglichen Verwaltungsreformen alle Unterworfenen vor den französischen Karren zu spannen.

Ein Teil Ostfrieslands wurde zum Departement Ostems erklärt, der Rest dem Departement Westems zugeschlagen. Das Departement Ostems teilte man in drei Arrondissements Emden, Aurich und Jever auf. Der Auricher Bezirk enthielt 4 Kantone; Aurich, Berum, Norden und Timmel, mit insgesamt 24 Mairien, von denen dem Kanton Timmel 8 Mairien - Aurich-Oldendorf, Bagband, Hatshausen, Holtrop, Riepe, Strackholt, Timmel und Weene - zugeordnet wurden. Zur Mairie Timmel zählten die bisherigen Gemeinden Timmel (351), Ulbargen (36), Großefehn mit Ober-(auch Oster-) ende (1244), Neufehn (339) und Jheringsfehn (296) - die Einwohnerzahlen in Klammern.

Waschechte Timmeler, auch mit einem Schuß gesunden und echten Lokalpatriotismus, sollten sich hüten, in dieser französischen Willkür etwa eine Bevorzugung oder gar Rangerhöhung ihres kleinen Ortes zu sehen. In keinem Falle hat diese Kurzlebige Verwaltungsreform den Bekanntheitsgrad Timmels negativ beeinflußt. Sie war der späteren Niederlassung eines Arztes und Apothekers wie auch der Wahl als Standort einer Seefahrtsschule sicherlich von Nutzen.

Daß Fehntjer und Timmeler Schiffer sich bei der 1. Aushebung zum französischen Waffendienst zu Anfang des Jahres 1811 recht rebellisch benahmen und einer französischen Truppe sogar bei der Tatjebrücke ein regelrechtes Scharmützel lieferten, spricht für ihre aufrechte Haltung. Die Beteiligten haben es ohnehin schwer büßen müssen, einer sogar mit dem Tode durch Erschießen, andere mit langjährigen Ketten- und Haftstrafen und die wenigen Entflohenen und in Abwesenheit zum Tode Verurteilten durch jahrelanges Untertauchen in unwegsames Gelände. Darüber hinaus wurden 300 Mann aus der Umgebung Timmels bei einer Nacht- und Nebelaktion aufgegriffen und nach Lille und Toulon deportiert. Sie wurden erst nach einem Jahr freigelassen; fünf von ihnen verstarben in der Gefangenschaft. Timmel mußte neben anderen Dörfern Holzfäller- und Transportkommandos stellen, rigoros wurde das 17 Diemat große Gehölz des Klostervorwerks abgeholzt. Timmeler und Hatshauser Kommandos wurden danach im Forst von Ihlow eingesetzt. Die Torfgewinnung auf den Fehnen kam völlig zu Erliegen, bittere Not allenthalben.

Mit wahrer Wonne trieb man nach der von Napoleon verlorenen Völkerschlacht von Leipzig am 19.10.1813 die letzten Franzosen gegen Ende Des Jahres 1813 aus dem Lande, stellte ein ostfriesisches Landwehrregiment auf, focht am 16. und 18.6.1815 bei Ligny und Waterloo mit und nahm am Einzug in Paris teil. Der französische Traum war vorerst ausgeträumt. Auf dem Wiener Kongreß wurde Ostfriesland von Preußen abgetrennt und dem Königreich Hannover zugeschlagen.

Timmel mußte während der hannoverschen Zeit einen Reitplatz von 12 Diemat Größe stellen und hatte nach 1820 fast alljährlich im Sommer eine Reiterschwadron in Quartier. Dazu wurde in Timmel eine hannoversche Steuerrezeptur eingerichtet. Vorübergehend gab es um 1855 auch ein Amt Timmel. Eine ganze Reihe von Amtsvögten hatten nacheinander in Timmel ihren Amtsbezirk und Wohnsitz.

1831 wurde in Timmel eine Apotheke eingerichtet, zunächst in Form einer von Aurich aus bedienten Filialapotheke, die nach wenigen Jahren ihre volle Selbständigkeit erhielt. Sie konnte sich bis heute behaupten, obwohl ihre Inhaber des öfteren wechselten. Ebenfalls im Jahre 1831 ließ sich Dr. med. Anton Carl Wilhelm Töpfer aus Aurich als praktischer Arzt in Timmel nieder. Die dem Ehepaar Töpfer am 17.5.1850 geborene Tochter Antonie, später als plattdeutsche Dichterin Toni Wübbens bekannt geworden, beschreibt in ihren lyrischen Gedichten das Timmeler Milieu in den Tagen ihrer Kindheit.

Auch die Arztpraxis hat sich bis heute im Orte gehalten, seit ihrem Bestehen waren insgesamt 10 Ärzte hier tätig. Die Timmeler Tierarztpraxis ist wesentlich jüngeren Datums; sie wurde nach dem 1. Weltkrieg um 1920 eingerichtet. Wohl hatte Timmel in der Person des gebürtigen Timmellers Egge Mansholt bereits 1870 einen Tierarzt, jedoch betrieb dieser seine Praxis bis zu seinem Tode in Emden.

Einen gewissen Namen, vor allem im Seefahrtssektor, erwarb Timmel sich mit seiner in der hannoverschen Zeit 1846 eingerichteten Navigationsschule. Für die Wahl Timmels als Standort dieser Schule sprach die zentrale Lage dieses Ortes inmitten der umliegenden Fehne. 1852 ließ das Kuratorium dieser Schule ein größeres Gebäude errichten, das 1874 nochmals erweitert und aufgestockt wurde.

Der Gründer und 1. Lehrer an der Anstalt Johann Carl August Funk, Sohn eines Stadtrichters und Hofrates aus Neubrandenburg im damaligen Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz, richtete 1849 eine Vorschule für die eigentliche Steuermannsschule ein, weil er erkannte, daß die Volksschulbildung alleine nicht für einen erfolgreichen Besuch der Steuermannslehrgänge ausreichte.

Aus nachgelassenen Aufzeichnungen des Navigationslehrers Vahrenholz, einem der letzten Lehrer an der Timmeler Schule um 1910, kann man ersehen, daß die übrigen Seefahrtsschulen in Emden, Leer und Papenburg zumindest bis 1869 nur neidvoll nach Timmel wegen der dortigen ständig großen Schülerzahl geschielten haben. Die preußische Schulreform mit der Einführung eines Schiffer (Kapitäns) -examens nach bestandener Steuermannsprüfung und mehrjähriger Fahrzeit als Steuermann, ließ dann die Seefahrtsschule Leer mehr zum Zuge kommen, weil von da ab das sog. Schifferpatent für die große Fahrt in Ostfriesland nur an der Leeraner Schule erworben werden konnte. Übrigens ist die Seefahrtsschule in Leer 1854 von dem gebürtigen Timmeler Carl Ewald Kruse, einem Sohne des Timmeler Amtsvogten Friedrich Kruse eingerichtet worden, und dieser war dort der 1. Navigationslehrer. In Timmel verblieben nach 1870 außer der Vorschule nur Lehrgänge zum Steuermann auf großer Fahrt und die Schifferkurse für kleine und mittlere Fahrt. Offenbar hat diese Regelung und Bevormundung seiner Timmeler Schule dem anerkannt tüchtigen Lehrer Funk nicht gepaßt, und er hat sich nach Stralsund versetzen lassen.

Der Andrang zur Timmeler Seefahrtsschule hielt indessen weiter an. Im Winter 1878 besuchten 239 Schüler die hiesige Schule. Zweifellos hat Timmel auf fast allen Gebieten von dem Betrieb der Seefahrtsschule profitiert. Die heiratsfähigen Töchter von Timmel und Umgebung gingen weg wie warme Semmeln, mag es darüber auch zu gelegentlichen Raufereien zwischen Dorfburschen und Seefahrtsschülern gekommen sein. Die Schneider, Schuhmacher, Bäcker, Krämereien, Gastwirte, Bierbrauer und Geneverbrenner hatten Hochkonjunktur. Quartiere mit Mittags- und Kaffeetisch waren gesucht, manche Familie hat sich damit den Unterhalt verdient.

Leider endete die ganze Herrlichkeit mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges. Eine weitere Schulreform hob nach 1918 die Seefahrtsschulen in Timmel, Emden, Papenburg und in Westrhauderfehn auf und ließ nur Leer bestehen. Heute dient das Schulgebäude im Ort Wohnzwecken; von seiner stolzen Vergangenheit wissen allenfalls noch die ältesten Einwohner. Von mehr als zehn ehemaligen Lehrern an der Timmeler Navigationsschule findet man Aufzeichnungen in den hiesigen Kirchenbüchern.

Um 1840 setzte die Besiedelung von Timmelfeld ein. Bis dahin standen in dieser Region nur 2 Häuser, das sog. Hirtenhaus in der Hüteweide am heutigen Wassermühlenweg und das um 1755 erbaute Haus mit der Nr. 69 der Spetzerfehngesellschaft an der untersten Schleuse mit benachbarter Wassermühle und einem nach 1800 angelegten Schiffshelgen. Das Hirtenhaus war ursprünglich wohl nur eine Schutzhütte - wie der Flurname vermuten läßt. Später hat die Ostkommune ein kleines Wohnhaus erbaut, in dem die jeweilige Hirtenfamilie gewohnt hat. Einer der ersten Bewohner des Schleusenhauses mit der Nr. 69 war ein Viehhirtensohn Rolfs. Danach haben die Bewohner des Schleusenhauses häufig gewechselt. Von 1839 bis 1878 sind auf dem dortigen Schiffshelgen von dem Schiffbauer Harm Duken Cassens und seinem Sohn Jacob insgesamt 13 neue Muttschiffe gebaut und Schiffsreparaturen ausgeführt worden. Das Hirtenhaus ist nach 1823 - nach Verkoppelung der Osttimmeler Gemeindeweiden - abgerissen worden.

Den Anfang in der Timmelfelderschließung machte die Familie Cornelius Franken mit dem Haus Nr. 70 am westlichen Feldrand. Die Vorfahren dieser Familie waren in mehreren Generationen Landgebräucher und Geneverbrenner in Osttimmel. Im Wohnhause dieser Vorfahren eröffnete Dr. med. Töpfer 1831 die erste Arztpraxis. Die ersten Häuser bei der Timmelfeldbesiedelung entstanden rundum an den Feldrändern, weil nur hier Wege vorhanden waren. Erst nach Anlage mehrerer Parallelwege durch das Ödlandsgebiet kam es auch hier zur Errichtung von Häusern. Heute zählt man in diesem Komplex insgesamt 51 Häuser, darunter einen größeren Hof und mehrere mittlere Höfe neben vielen neuzeitlichen Eigenheimen an gepflasterten Straßen, letztere allesamt bis nach dem 2. Weltkrieg noch kaum passierbare Feldwege, vor allem im Winter.

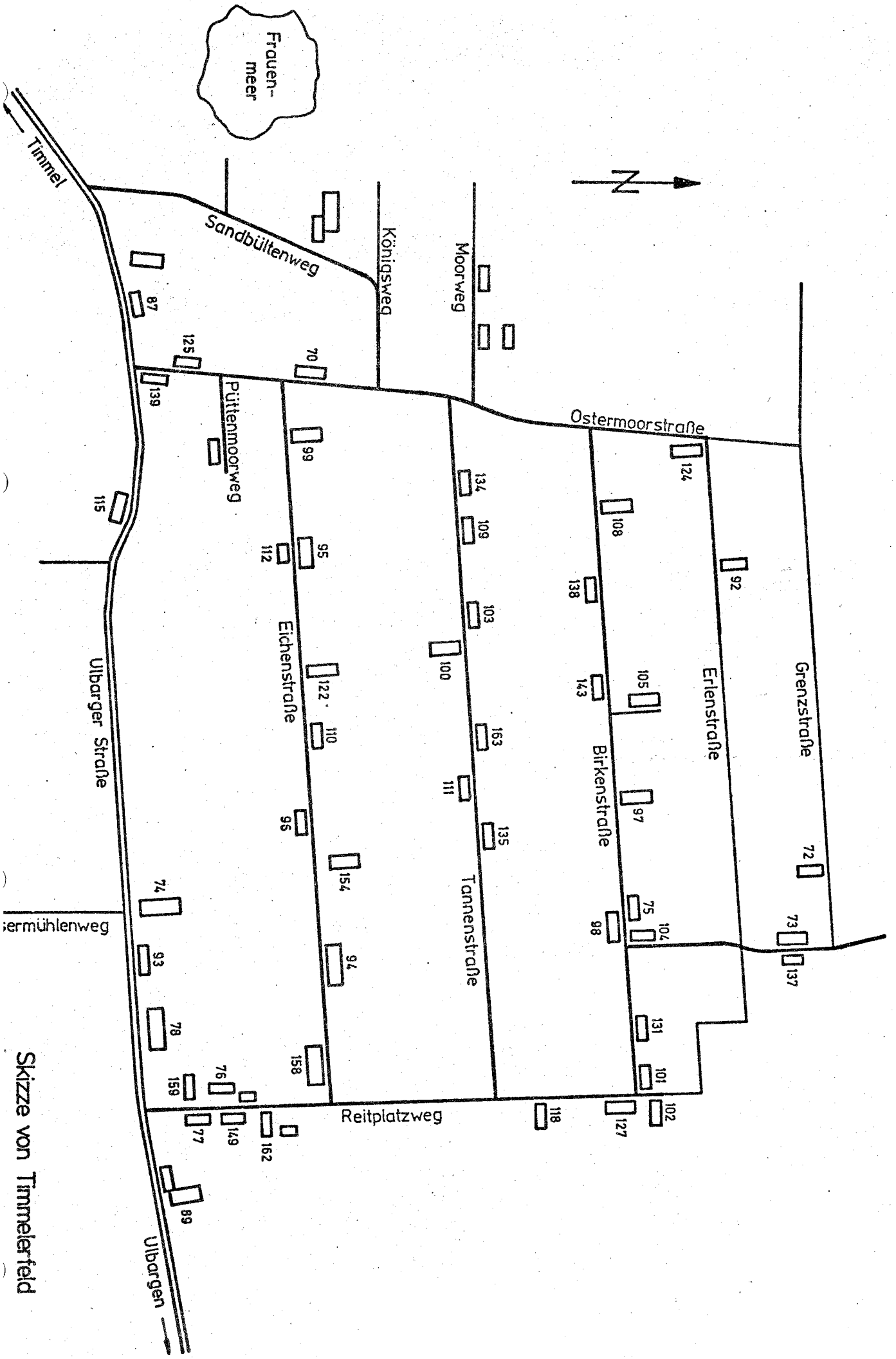
Nach 1872 erhielt Timmel durch den landstraßenmäßigen Ausbau der Verbindung Schirum - Neermoor Anschluß an das Straßennetz. Die dabei notwendige Überquerung des Fehntjer Tiefs bescherte Timmel eine Art Hochbrücke, die einen herrlichen Rundblick über Timmels Umgebung bietet. Mitte der 70 er Jahre des vorigen Jahrhunderts erhielt Timmel eine Postnebenstelle im Hause des Kaufmanns und Auktionators H. Schapp. Wenige Jahre danach wurde eine tägliche Fahrpost nach Neermoor und eine wöchentliche Omnibus-Verbindung nach Aurich eingerichtet. Aus dem Bismarck'schen Sachsenwald bekam Timmel um die Jahrhundertwende eine Dorfeiche im Dorfzentrum in unmittelbarer Nähe der wohl älteren Dorflinde geschenkt. Von etwa 1900 ab bis zum Anbruch des „1000 jährigen Reiches“ gab es in Timmel allmonatlich sog. Gerichtstage seitens des Auricher Amtsgerichtes zur Abwicklung von Erbschafts- und Grundbuchsachen, oder vormundschaftlicher Angelegenheiten und dergl. an Ort und Stelle. Von 1926 ab wurde der frühere Mittelweg nach Ulbargen als Kreisstraße ausgebaut.

Ein völlig anderes Gesicht erhielt Timmel nach dem 2. Weltkrieg. Die Motorisierung und Technisierung in der Landwirtschaft bedeutete das Ende für Pferdegespanne und für den Landarbeiterstand. Die immer noch laufenden Flurbereinigerverfahren führten zu einer allgemeinen Arrondierung der meisten Höfe und hatte eine Aussiedlung verschiedener Gehöfte aus dem Ortskern zur Folge. Nach und nach entstanden so um Timmel moderne Aussiedlerhöfe mit Großraumstallungen; durchweg Familienbetriebe, die ohne fremde Hilfe aus-

kommen. Der Größtteil der hier ansässigen Erwerbstätigen bestreitet den Lebensunterhalt als mobiler Industriearbeiter außerhalb des Wohnortes.

Nach der Eingemeindung entstand im Westteil Timmels ein neues Wohngebiet mit einem angrenzenden ausgedehnten Erholungsgebiet und Sportanlagen aller Art. Vom Wassersport bis hin zum Reitsport mit großer Reithalle wird praktisch alles geboten, einschließlich Campingplatz und Abstellplatz für Wohnwagen, dazu werden im Ort Ferienwohnungen angeboten. Ob die sog. weiße Industrie für Timmel wirklich das große Sprungbrett ist, muß sich wohl erst erweisen. Manche Bewohner seufzen unter der Kostenlast für Straßenbau und Kanalisation.

Zum Abschluß noch ein Wort über eine Eigenart der Timmeler von altersher die dem Chronisten besonders aufgefallen ist: Ihre Zurückhaltung und Scheu vor öffentlichen Ämtern. Betrachtet man nur die Namen der früheren Bauernrichter und Bürgermeister. In den allermeisten Fällen sind diese Funktionen nicht von alteingesessenen Bewohnern, sondern von zugezogenen Ausmärkern, die entweder nach Timmel heirateten oder sich sonst in Timmerl niederließen, ausgeübt worden. Es hat fast den Anschein, als hätten die Timmeler damit sagen wollen: Verdient euch erst einmal die Sporen, dann könnt ihr mitreden. Viele Tatsachen sprechen dafür, daß die Bewohner mit dieser Einstellung gut gefahren sind.



Skizze von Timmelfeld

Zur örtlichen Kirchengeschichte

Eine erste Holzkirche ist in Timmel in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts, d. h. nach 1150 und vor 1200, erbaut worden. Dies bestätigen archäologische Untersuchungen mit mehreren Grabungen im Innenraum der heutigen Kirche anlässlich der letzten Kirchenrenovierung 1976. Die 1. Holzkirche war ein einfacher Rechtecksbau von etwa 10 m Länge und 5 m Breite auf einem künstlich aufgeworfenen Hügel mit moorigem Untergrund. Die Standortwahl für ihre Kirche hat den Timmelern wohl einiges Kopfzerbrechen bereitet. Sie soll nach einer heute noch kursierenden Sage über ein Ordal - ein sog. Gottesurteil - erfolgt sein. Man habe abends zwei Ochsen zusammengesperrt und ihren Liegeplatz am nächsten Morgen als Standort der Kirche bestimmt. Sicherlich waren die Ochsen von der dummsten Sorte, sie lagerten nicht auf höher gelegenem Boden, sondern am Rande einer Niederung.

Eine andere Lesart zur Standortwahl von Kirchen am Rande des Moores besagt, man habe dadurch die kultische Verehrung der Moore in heidnischer Zeit überwinden wollen. Der Boden der Kirche diente offenbar zur Aufbewahrung von Getreide.

Die Holzkirche hat etwa ein Jahrhundert bestanden, ist dann einem Brande zum Opfer gefallen und danach an gleicher Stelle durch eine etwas größere Backsteinkirche in schlichter Form mit Apsis ersetzt worden. Diese Backsteinkirche wird um 1475 im Münsterschen Pfarregister als Kirche zu Timberlae erwähnt. Über ehemals und jetzt noch vorhandene Glocken können zwei weitere Daten mit einiger Sicherheit nachgewiesen werden. 1407 wurde eine bis ins 18. Jahrhundert erhaltene Kirchenglocke mit der Inschrift „ Maria Anno Domini 1407. O rex glorie Christe, veni sum pace “ gegossen. Eine bis heute erhaltene, inschriftlose, mit rautenförmigem Bandmuster versehene Glocke muß nach Dr. Reimers ihrem Stil nach einer Gußzeit um 1350 zugeschrieben werden. Vermutlich hing Anfangs im Timmeler Glockenhaus nur eine Glocke, und nach 1400 ist eine zweite angeschafft worden.

Namen von irgendwelchen Predigern aus der vorreformatorischen Zeit sind nicht überliefert. Man weiß auch nicht, wann die Timmeler Pfarrgemeinde ev.-lutherisch wurde und wer die ersten Prediger der neuen Lehre waren. Die Reihe der evangelischen Prediger in Timmel beginnt 1614 mit einem Gotfried Gotfriedi oder Aetius, der vorher in Aurich-Oldendorf den Pfarrdienst versah, aus Schortens im Jeverland stammte, 1618 nach Ochtelburg ging, von dort 1621 nach Bagband berufen wurde und dort 1646 im Amte verstarb. Nach dem Fortgange von Aetius gab es in Timmel eine fast 6 jährige Vakanz, ehe man den erwählten Nachfolger Quirinus Gerhards, gebürtig aus Norden - 1618 Pastor in Holtland - endlich Anfang Mai 1624 von Woquardt nach Timmel holen konnte. Gerhards war vor den Mansfeldern von Holtland nach Woquardt - vermutlich zu Verwandten - geflohen. Das Predigeramt hat er in Woquardt nicht bekleidet. Quirinus Gerhards predigte in Timmel bis zu seinem Tode 1672. Er hinterließ eine ganze Reihe von Schriften und Aufzeichnungen von bemerkenswerten Ereignissen während seiner Amtszeit, die indessen alle bei dem Pfarrhausbrand von 1895 verloren gingen.

U. a. hat er festgehalten, daß am 20.4.1634 vier Emdener Bürger: Siemen Teweßen, Claas Berens, Cornelius de Rekenner und Gerd Lammerts; Bürgermeister zu Emden, das große Fehn bei Timmel angestochen hätten. Von ihm sollen auch erste Einwohnerlisten und Angaben über die ersten Einwohner stammen, die aber allesamt verschwunden sind.

Um 1650 erhielt die Timmeler Kirche einen neuen Flügelaltar, 1670 wurden 2 Messing Kronleuchter und 3 Messing Altarleuchten für die Kirche beschafft. Das Grafenhaus hatte zuvor einen neuen Fuß für den von den Mansfeldern demolierten Abendmahlskelch gespendet.

Nach dem Ableben von Quirinus Gerhardus kam 1672 als neuer Prediger der 37 jährige Hugo Hugen, ein Predigersohn aus Norden, nach Timmel und wirkte hier bis zu seinem Tode 1704. Von ihm stammen die ersten Eintragungen im heute ältesten Timmeler Kirchenbuch.

Von 1704 predigte der ebenfalls aus einer Pastorenfamilie stammende Pastor Johann Schomerus in Timmel. Sein Vater war Pastor in Hatshausen und Victorbur. Johann Schomerus wurde am 25.7.1707 in Horsten eingeführt und starb dort am 3.8.1739.

Zum Nachfolger des Johann Schomerus wählte die Kirchengemeinde Timmel seinen jüngeren, in Ochtelbur tätigen Bruder Hermann Schomerus, geb. 1685 in Hatshausen. Von ihm wird berichtet, daß er nach nur 2 1/2 jährigem Studium in Helmstedt seine theologischen Examina bestand und blutjung den Pfarrdienst in Ochtelbur aufnahm. Während seiner 1 1/2 jährigen Tätigkeit daselbst brannte das dortige Pfarrhaus ab.

Hermann Schomerus wurde für Timmel zu einer markanten Pfarrerspersönlichkeit. Der Zeitströmung entsprechend, schloß er sich dem Pietismus an. Er erlebte mit Timmel die Weihnachtsflut von 1717, die viel Not und Elend brachte. Große Sorgen hatte man auch mit der baufälligen und seit langem zu kleinen Kirche. 1707 war sie noch mit einer Empore versehen worden, doch die Raumnot hielt an, die Zahl der nach Timmel eingepfarrten Fehnbewohner nahm ständig zu.

Etwa von 1725 an reifte der Plan für den Abbruch der mehr als 400 Jahre alten Kirche und den Ersatz durch einen zeitgemäßen Neubau. Einmal von der Notwendigkeit eines Kirchenneubaus überzeugt, ging die Gemeinde geschlossen und zielstrebig unter Führung ihres rührigen und tatkräftigen Pastoren Hermann Schomerus ans Werk, das Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Zur Kostenbestreitung wurde innerhalb der Gemeinde eine Spendenliste ausgelegt. Alle Gemeindemitglieder wurden zur freiwilligen Hilfeleistung und unentgeltlichen Mitarbeit gebeten. Der letzte ostfriesische Landesfürst Carl Edzard bewilligte zu dem Vorhaben eine Kollekte in seinem Fürstentum, die gut 1000 Gulden erbrachte. Große Unterstützung fand das Bauvorhaben durch den Auricher Amtmann Dr. Cirk Heinrich Stürenburg (* 1683, +1749), der den Maurermeister Andreas Lamberti aus Tirol berief und ihn mit dem Bau der Timmeler Kirche beauftragte. Als eifriger Förderer erwies sich auch das Auricher Konsistorium unter dem Generalsuperintendenten Johann Ludwig Lindhammer (* 1689, + 1771). Gegen Ende Juni 1736 war der Neubau der Timmeler Kirche ohne Turm vollendet. Die Einweihung derselben erfolgte am 8.7.1736 in Gegen-

wart von Fürst Carl Edzard und seinem Hofstaat sowie den hohen Herren der Auricher Landesbehörden.

Über den Verlauf der Feier schrieb Dr. Heinrich Reimers in seiner Festschrift aus Anlaß des 200 jährigen Bestehens der Timmeler Kirche in Nr. 27 des „Ostfriesischen Sonntagsboten“ - Jahrgang 1936 - viele lobende Worte an die Adresse aller Beteiligten an der Einweihungsfeier. Das von Generalsuperintendent Lindhammer verfertigte Protokoll über die Einweihungsfeier befindet sich in den Protokollakten der Generalsuperintendentur von Ostfriesland in Aurich - Band 4, Seite 466-. Ein zweites Exemplar enthält auch die Bibliothek der Ostfriesischen Landschaft.

Mit dem Kirchenneubau waren indessen der Wagemut des Pastors Schomerus und der Eifer seiner mitgehenden Gemeinde noch keineswegs erschöpft. Wenige Jahre nach Erbauung der Kirche wurde die Anschaffung einer Orgel beschlossen. Trotz der wirtschaftlich sicher bescheidenen Verhältnisse der Timmeler Kirchengemeinde legte man Wert auf eine Orgel, die denen der Kirchengemeinden des Küstenbereiches, die ein starkes repräsentatives Bedürfnis beim Orgelbau hatten, nicht nachstehen durfte. Es wurde deshalb eine Orgel für „ zwei Klavieren “ bestellt. Der Bauauftrag für die 1740 erbaute Orgel blieb in Ostfriesland und ging an Johann Friedrich Constabel, einem Orgelbauer in Wittmund, der sowohl die Orgel erbaute als auch den Orgelprospekt schnitzte. Aufgestellt wurde die Orgel auf der Ostempore über dem Altar der Kirche.

Kaum war die Orgel installiert, als der Kummer mit dem Geläute anfang. Allem Anscheine nach hatte Timmel seit 1444 ein Dreier Kirchengeläute in einem Glockenhaus mit durchgehenden Schallschlitzten auf dem Südwestteil des Friedhofes. Offenbar erlitten die beiden jüngsten Glocken, nämlich die von 1407 und die von 1444, kurz nach Errichtung der neuen Kirche Schaden und zersprangen. Jedenfalls kam es 1741 unter Pastor Schomerus zum Neuguß einer Glocke; ob unter direkter Verwendung des Altmaterials beider abgegangener Glocken oder nach deren Verkauf, ist nicht überliefert. Noch im gleichen Jahre erwarb man von der Gemeinde Borssum bei Emden für 900 Gulden eine 3. Glocke, die 1312 gegossen worden war und als eine der ältesten Glocken in Ostfriesland galt. Heute könnte man meinen, der Pastor Schomerus habe die Finanzkraft seiner Gemeinde reichlich strapaziert, doch ist davon nichts bekannt. Am 30.6.1765 starb dieser um Timmel verdiente Pastor, als Achtzigjähriger noch im Amte; 58 Jahre hat er in Timmel auf der Kanzel gestanden. Er und seine Frau Anna Margrethe, geb. Gruben, die am 4.2.1768 in Nortmoor bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohne, Pastor Peter Christian Andreae, starb, wurden als einzige im Chor der Timmeler Kirche bestattet.

Zum Nachfolger im Amte wählte die Timmeler Kirchengemeinde Johann Gottfried Casimir Oepke, der nach gut einjährigem Dienst in Arle von 1765 bis 1768 in Timmel wirkte und dann nach Emden gewählt wurde, wo er am 24.11.1803 starb. Am 18.2.1736 in Haldensleben im Magdeburgischen geboren, hatte er in Halle studiert.

Nach Oepkes Weggang wurde 1768 Rudolf Taute nach Timmel berufen, bis dahin Pastor in rhaude. Er wurde als Sohn eines Lehrers in Leer geboren. In Timmel wirkte er von 1768 bis 1791; er wurde dann nach

Leer gewählt, wo er zum Inspektor (Superintendent) aufrückte. In seine Amtszeit in Timmel fiel von 1768 bis 1778 das seltsame Erleben mit dem nur 10 Jahre altgewordenen, immer kränklichen Knaben Jonas Eilers, an den noch heute eine Gedenktafel unter der Orgel-empore erinnert. Pastor Taute verfaßte darüber eine Abhandlung, die bei seinem Amtsbruder Ketwig in Amdorf heftig kritisiert wurde, worauf Pastor Stracke von Hatshausen sich eindeutig auf die Seite Tautes stellte und den Amdorfer Pastoren in seine Schranken wies. In einigen Häusern und im Pfarramt wird dieses Büchlein von Taute bis auf den heutigen Tag aufbewahrt. Als Nachfolger von Pastor Taute kam 1791 der Pastor Johann Friedrich Riese von Marienhafte nach Timmel.

Geboren als Sohn eines Predigers in Bockhorst im Ravensbergischen am 11.5.1755, hatte er zunächst 4 Jahre einem alten Prediger in Gütersloh assistiert, war dann am Sonntag Jubilate 1785 in Marienhafte eingeführt worden und ließ sich 1791 nach Timmel wählen. Mit ihm begann für Timmel eine achtzigjährige Aera von Riese - Pastoren in 3 Generationen mit Großvater, Vater und 2 Enkelsöhnen. Offenbar war auch der 1. Riese in Timmel pietistisch geprägt. Mit seinem Amtsbruder Georg Siegmund Stracke von Hatshausen, den Riese nebenbei am 2.2.1800 in Timmel in 2. Ehe mit Itje Lübberts aus Dornum traute, wurde er zum Begründer des ersten deutschen Missionsvereins „vom Senfkorn“. Zusammen bildeten beide bis 1806 eine Reihe von Kandidaten als Prediger und Missionare aus, die von Hatshausen über Amsterdam und London weiter nach Übersee vermittelt wurden. Die Missionssoizität endete 1806 mit dem Anbruch der Franzosenzeit.

Während der Amtszeit von Johann Fr. Riese ließ die Kirchengemeinde 1802 eine neue große Glocke gießen als Ersatz für die gesprungene Glocke von 1741. Näheres über diesen Glockenguß an Ort und Stelle kann man im Familienarchiv der Weers nachlesen. Dort heißt es:

„Im Jahre 1802 ist die große Glocke allhier in Timmel vor des Marten Ottjes Haus gegossen und stehet folgendes auf derselben: Kommt, ruft die Glocke, hört Gottes Wort, verstockt die Herzen nicht und geht auf Gottes Wegen, bald ruft Gott vors Gericht.“

1802. J. f. Riese, Prediger. Organ. Onneken
Marten O. Kaßens u. Johann Hanßen, Kirchenvorsteher in Timmel
und Ulbargen
Namens F. Heidefeld und Namens Fremy
Glockengießer Me. Feceriondt.

Der Glockenguß erfolgte in dem Keilgrundstück, in dem heute die Häuser von H. Lindenbek und J. Aden stehen. Marten Ottjes Kaßens (auch Caßiens) stammte aus Holtland und war der Schwiegervater des späteren Mairens, Bürgermeisters, Sielrichters und Steuereinnehmers Egge Weers, dessen väterliche Vorfahren aus Bagband kamen.

Rund 140 Jahre hat diese Glocke, die 1851 an der Südseite des 1850 neu errichteten Kirchturmes eingehängt wurde, der Gemeinde gedient. Sie mußte gegen Ende des 1. Weltkrieges abgegeben werden, kam aber nicht mehr zur Einschmelzung. Die Gemeinde konnte sie nach Kriegsende von Aurich wieder abholen. Ihr Wiedereinhängen in den

Turm erfolgte am 20. Dez. 1918 unter der Oberleitung des damaligen Kirchenvorstehers Müllerstr. H. G. Onken von Westgroßefehn im Verein mit ortsansässigen Handwerkern. Der Chronist entsinnt sich, daß am gleichen Vormittag das 3. Bataillon des Infanterieregimentes Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig - Ostfriesisches Nr. 78 - von Neermoor kommend - durch Timmel wieder in die Auricher Garnison einrückte - eine geschlagene und ausgemergelte Truppe mit dennoch freudigen Gesichtern, froh darüber, dem Kriege entronnen zu sein.

Im 2. Weltkriege wiederum abgeliefert, verfiel die Glocke der Einschmelzung und kam nicht wieder.

Pastor Johann Fr. Riese als Zeitgenossen Napoleons war es vorbehalten, seine Gemeinde durch ein bewegtes Zeitalter zu führen. Die Franzosenzeit hat ihm schwer zu schaffen gemacht, ihn in seiner Amtsführung arg behindert. Bei der mehrwöchigen Einquartierung eines französischen Bataillons zur Niederschlagung des Schifferaufstandes hatte er die Offiziere dieser Truppe im Hause und mußte für deren Beköstigung sorgen. Am 27.5.1811 mußte er den wegen angeblichen Aufruhrs in Kirchdorf erschossenen Focke Frerichs in aller Stille beerdigen. Die mit dem Code civil verfügte Aushändigung der Kirchenbücher an die Mairien scheint in Timmel nur pro forma befolgt worden zu sein. Jedenfalls ist hier von Zivil-Standesregistern aus den Jahren 1810 bis 1813 nichts bekannt.

Am 15.5.1826 starb Pastor Johann Friedrich Riese in Timmel. Ihm folgte sein Sohn Johann Heinrich Riese, geb. am 26.3.1788 in Marienhafte, gestorben am 15.1.1840 in Timmel. Vor seiner Wahl nach Timmel war er Pastor in Holtrop. In Timmel waren ihm nur 14 Amtsjahre beschieden. Seine Frau Aische Louise Hinrichs, eine Superintendententochter aus Hatshausen, starb in jungen Jahren am 9.5.1829 in Timmel.

Ihr ältester Sohn Johann Friedrich Riese, geb. am 1.5.1817, war beim Tode des Vaters gerade mit seinem Studium fertig und wurde von der Timmeler Kirchengemeinde als Nachfolger gewählt. Er blieb ledig und starb in Timmel am 5.3.1851 im Alter von knapp 35 Jahren. Unter seiner Regie kam es 1850 zum Neubau des Kirchturmes an der Westseite der Kirche. Das alte Glockenhaus war seit langem baufällig. Um den Kirchturmbau gab es einige Querelen, ein Teil der Gemeindeglieder hatte sich für ein billiger zu erbauendes Glockenhaus entschieden. Das größere Spendenaufkommen für den Turmneubau gab indessen den Ausschlag. In der Kirchenkasse war offensichtlich Ebbe; jedenfalls nahm die Kirchenleitung am 21.8.1851 eine Anleihe von 500 Reichstälern bei dem Hausmann und Gastwirt Frerich Habben Aden in Holtrop auf, die mit 4 % zu verzinsen war. Unterschrieben ist das Obligationenpapier von Gerhard Edzard Riese, dem 4. in der Reihe der Riese - Pastoren, sowie von dem Kirchenrechnungsführer Weardus J. Weers und den Kirchenvorstehern Brechter Buß, Garrelt M. Jacobs und Andreas Dirks Eilers. Alles in allem kostete der Turmneubau 2450 Rthlr.

Ganz interessant ist die spätere Rechnungsprüfung durch einen Herrn von Emden vom Kirchenkommissariat in Aurich. Insgesamt finden sich 13 Beanstandungen über nicht beigelegte Rechnungen und andere Mängel. Vermutlich platzte Weers wegen dieser Kleinlichkeitskrämerei der Kra-

gen, und er legte seinen Posten nieder. In dem amtlichen Schlußschreiben aus Aurich heißt es nämlich:

„ Dem vormaligen Kirchenvorsteher Weers in Timmel werden die zu seiner Rechnung über den Turmneubau aufgestellten Kalkulationen und Bemerkungen hieneben in Abschrift mitgeteilt mit der Auflage, solche innerhalb der nächsten 8 Tage bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 2 Rthlr. zu beantworten.“

Aurich, den 4. September 1854

Von Kirchenkommissariats wegen. Königliches Amt Timmel
Unterschrift: Hetting.“

Kenner der Timmeler Szene könnten argwöhnen, daß bei dem Turmneubau einige Schnäpschen zuviel verzehrt wurden.

Pastor Gerhard Edzard Riese, der jüngere Bruder von Johann Friedrich Riese jun., geb. am 15.1.1824 in Holtrop, amtierte in Timmel von 1851 bis zu seinem Tode am 1.7.1872. Er kam als junger Kandidat von der Ende 1848 neugebildeten Parochie Großefehn nach Timmel. 1856 wurde in Mittegrosbefehn eine eigene Kirche erbaut.

Bis etwa 1850 war die Parochie Timmel für Pastoren eine große und weitläufige Pfarrgemeinde. Erst nach der Verselbständigung von Großefehn um 1850 und von Jhering - Boekzetelerfehn 1864, sowie dem allmählichen Loslösens Neufefhns von 1912 ab kam Timmel wieder auf den Stand einer kleineren Pfarrgemeinde. Die hohe Beanspruchung in ihrem Amt mag ein Grund dafür gewesen, daß die Timmeler Riese allesamt nicht sehr alt wurden. Alle 4 Riese ruhen auf dem Alten Timmeler Friedhof; zwei Denkmäler erinnern noch heute an ihr Wirken.

Man erzählt, daß die Timmeler Gemeinde nach dem Hinscheiden von Gerhard Edzard Riese gerne dessen ältesten Sohn Johann Heimerich Riese gewählt hätte, nur hätte dieser erst am Anfang des Studiums gestanden und sei somit noch nicht wählbar gewesen. Er landete später in Barstede, machte sich dort nebenbei als Imkerpastor einen Namen und erreichte ein hohes Alter.

1873 berief die Kirchengemeinde Timmel den Pastoren Peter Thomas Thomßen von Holtland nach hier, gleichfalls ein Pastorensohn und in Holtland am 27.10.1840 geboren. Pastor Thomßen ging 1881 nach Norden. Sein Amtsnachfolger von 1881 bis 1924 war der Pastor und spätere Superintendent der 9. Inspektion Peter Jacob Bernhard Siemens. Er war vorher Pastor auf Langeoog und starb am 28.6.1928 in Bad Nauheim. Den älteren Timmelern ist er immer noch in respektvoller Erinnerung. Gleich zuAnfang seiner Amtszeit wurde die Timmeler Kirche gründlich renoviert. Die Orgel fand ihren Platz auf der Westempore, die Ostempore und der alte Flügelaltar verschwanden. Von der wohlhabenden Lümka Gerdes, einer Kapitänstochter von West-Grosbefehn wurde der Timmeler Kirche der heutige Altar mit allerlei Schnitzereien, das Ganze aus amerikanischem Edelh Holz, geschenkt.

Während der Amtszeit von Pastor Siemens brannte 1895 die alte Timmeler Pastorei ab. Leider war es bisher nicht möglich, von diesem wohl sehr alten Gebäude noch ein Bild aufzutreiben. Dem Erzählen

nach war das Pfarrhaus ein Bauernhaus in typischen ostfriesischen Stil mit angebautem Scheunenteil, ein Gulfhaus also mit einem Landbesitz von etwa 30 ha. Die Nutzung der Pfarrländereien in Eigenregie war den jeweiligen Amtsinhabern freigestellt. Ursprünglich waren die meisten Pastoren von Landgemeinden im Nebenberuf Landwirte. Ihre Einkünfte resultierten zur Hauptsache aus den Erträgen der Ländereien, daneben entrichteten die Gemeindemitglieder alljährliche Abgaben überwiegend in Naturalien, außerdem mußten Gebühren für Amtshandlungen wie Taufen, Trauungen und Beerdigungen entrichtet werden. Viele Landpfarrerfrauen waren gleichzeitig Bäuerinnen mit einem entsprechenden Gesinde; Pfarrmägde und -knechte genossen sogar besonderes Ansehen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts ist diese Art der Besoldung allmählich abgeschafft worden; mehr und mehr ging man dazu über, Pfarrländereien von Kirchengemeinden öffentlich zu verpachten und die Besoldung der Pastoren den Landeskirchenämtern zu übertragen. Damit wurden auch Pfarrämter in jüngeren Kirchengemeinden ohne Grundbesitz attraktiver.

Mit dem Neubau eines moderneren und an sich wohl recht soliden Pfarrgebüudes wurde 1896 der Bauunternehmer Otto Harms Ammen von Neuefehn betraut. Für damalige Ansprüche leistete sich die Gemeinde ein recht geräumiges und gut aussehendes Wohngebäude mit angebautem Scheunenteil und einem Konfirmandensaal an der Vorderseite der Scheune.

Unter Pastor Siemens wurde 1896/97 ein neuer Friedhof in Kirchnähe an der Ostseite der Straße Westgroßefehn - Timmel angelegt. Die Einweihung fand am 20. Oktober 1897 zugleich mit der ersten Beerdigung - eines auf der Ems ertrunkenen ledigen Schiffers Klockgeter von Neuefehn - statt.

Nach Abgang des alten Superintendenten Diedrich Wilhelm Bode in Aurich-Oldendorf kurz vor 1900, wählte man den Timmeler Pastoren Siemens zu dessen Nachfolger. Siemens wurde damit auch gleichzeitig zum Kreisschulinspektor berufen. Seine strenge Dienstauffassung hat manchen Schulmeister in arge Verlegenheit gebracht; darüber weiß man heute noch von einigen ergötzlichen Geschichten, die sich vor allem um die Lehrgestalten Rosenthal und Janssen ranken.

Superintendent Siemens ging Ostern 1924 in den Ruhestand. Im November 1924 kam Pastor Taake Wübbena nach Timmel und übernahm die Nachfolge. Während seiner Amtszeit beging man am 8.7.1936 das 200 jährige Jubiläum der Timmeler Kirche. Nach Anbruch der NS - Zeit blieb es Pastor Wübbena vorbehalten, arische Nachweise am laufenden Band zu produzieren. Er hat sicherlich manche Nacht damit zugebracht, Kirchenbücher zu wälzen und Ahnen aufzuspüren. Von seiner Hand stammen eine ganze Reihe von Namens- und Inhaltsverzeichnissen, die das Aufsuchen erleichtern. Seine Bemühungen um den Einbau einer Kirchenheizung scheiterten an der Uneinigkeit des Kirchenvorstandes über die praktische Ausführung. Pastor Wübbena war der letzte Pastor, der noch eine Viehhaltung im kleinen Rahmen betrieben hat. Er starb im Oktober 1948 und wurde auf dem neuen Friedhof bestattet.

Als Nachfolger wählte die Gemeinde den Pastoren Theodor Heyer, ein gebürtiger Leeraner, vorher Pastor in Stiekelkamperfehn, Westrhauderfehn und Emmertal. Seine Amtszeit in Timmel war nur kurz bemessen. Er starb 1955 und wurde in unmittelbarer Nähe von Pastor Wübbena begraben.

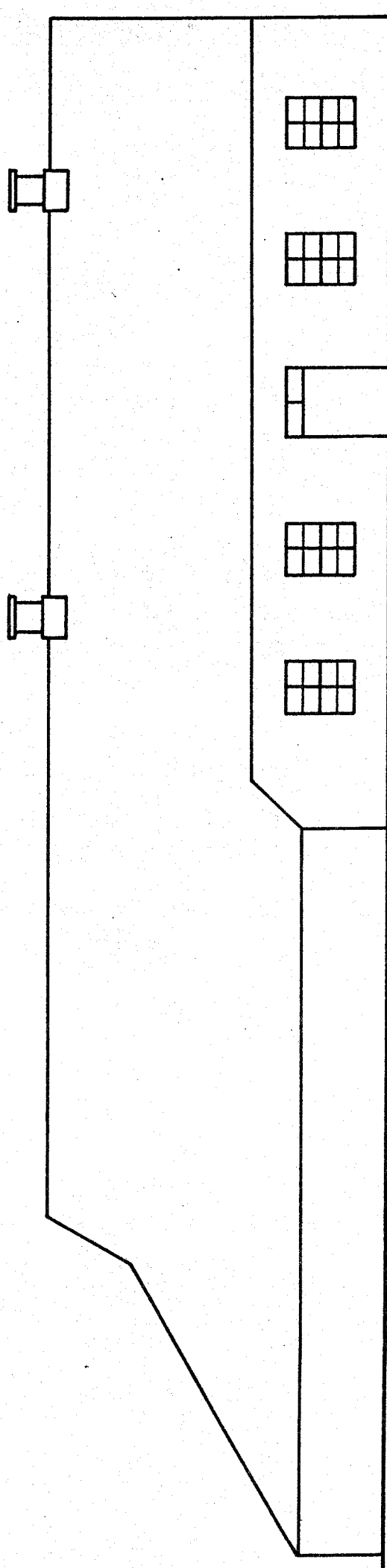
Von 1956 bis 1963 betreute Pastor Helmut Doeden die Timmeler Gemeinde. Er kam von Marienhafte und verließ Timmel wieder, um einem Rufe nach Pewsum zu folgen. Ihm verdankt die Timmeler Kirche ihre neue 3. Orgel und auch eine 1. Kirchenheizung. Eine 2. Orgel war nach Ende des 1. Weltkrieges noch in der Amtszeit von Superintendent Siemens eingebaut worden, die sich indessen fast von Anfang an als sehr empfindlich und störanfällig erwies. Wahrscheinlich sind bei ihrem Bau kurz nach Kriegsende weniger gute Baustoffe verwendet worden.

1966 trat, nach einer längeren Vakanzzeit, Pastor Evert de Boer die Nachfolge von Pastor Doeden an. Pastor de Boer war vorher Pastor in Norden; er blieb bis 1978 in Timmel und übernahm danach die vakante Pfarrstelle in Bagband. Unter seiner Leitung wurde in Timmel von 1975 ab eine mehrjährige gründliche Kirchenrenovierung, innen sowohl als auch außen, durchgeführt. Neben einer Fundamentversteifung nach einem neuartigen Verfahren erfolgte eine Dacherneuerung, das Einziehen von einigen neuen Deckenbalken und eine teilweise Bodenausbesserung. Im Innern erhielt die Kirche ein völlig neues Gesicht mit neuem Gestühl, Installation einer elektrischen Bodenheizung mit Neuverlegung aller Bodenplatten und Umgruppierung von Kanzel und Gedenktafeln. Dazu ein neuer Taufstein mit besonderem Taufgestühl.

Bei der Glockengießerei Schilling in Heidelberg wurden zwei neue Glocken in Auftrag gegeben, eine 1725 kg schwere d'-Glocke und eine kleinere 550 kg schwere s'-Glocke. Zusammen mit der um 1350 gegossenen Glocke verfügt Timmel damit wieder über den gewohnten Dreiklang. Erfreulicherweise erklärte sich die Gemeinde Borssum bereit, die einst von ihr erworbene, uralte, inzwischen gesprungene und wieder geschweißte Glocke, wieder zurück zu nehmen.

Nach dem Fortgang von Pastor de Boer konnte dann Timmel nach einem Zeitraum von mehr als hundert Jahren den 5. Riese als Ortspastoren begrüßen. Seit 1979 betreut Pastor Gerhard Edzard Riese die Gemeinde, und auch er hat in dieser kurzen Zeit bereits Erstaunliches für die Timmeler Kirchengemeinde geleistet. Da ist an 1. Stelle der Umbau der mehr und mehr in Verfall geratenen Pfarrscheune in ein gelungenes Gemeindehaus unter Wahrung des rustikalen Charakters zu nennen mit allen neuzeitlichen Einrichtungen. Sodann wurde in einem längeren Bauabschnitt die Kirchturmspitze von Grund auf erneuert, und schließlich wurde die Möglichkeit einer dringend erforderlichen Friedhofs erweiterung genutzt und voll ausgeschöpft.

Schließlich ist es für einen Chronisten wohl Ehrenpflicht, alljener zu gedenken, deren Namen nicht besonders genannt werden, ausgenommen die Namen der Organisten, die in dem Abschnitt „dörfliches Schulwesen“ erfaßt sind. Angefangen bei den Küstern über die Läuter und



S k i z z e d e s T i m m e l e r P f a r r h a u s e s . v o n 1767/68

Nach einer Vorlage in Tautes "Allgemeinem Kirchenbuch von 1768".

In West-Ost-Richtung am damaligen Gemeindegeweg (heute Leerer Landstraße) erbaut.

Ungefähre Maße: Vorderhaus: 57 Fuß lang, 42 Fuß breit

Hinterhaus: 57 Fuß lang, 57 Fuß breit.

Das 1704 neu erbaute Pfarrhaus mit ähnlichen Maßen stand in Nord-Südrichtung mit dem Hinterhaus an der Wegseite.

Evangelisch-lutherische Pastoren in Timmel von 1608 an:

1. Gottfried Gottfride - gen. Aetius - von 1608 bis 1618
2. Quirinus Gerhardus von 1624 bis 1671
3. Hugo Hugen von 1672 bis 1704
4. Johann Schomerus von 1704 bis 1707
5. Hermann Schomerus - Bruder des vorigen - von 1707 bis 1765
6. Johann Gottfried Casimir Oepke von 1765 bis 1768
7. Rudolph Taute von 1768 bis 1791
8. Johann Friedrich Riese von 1791 bis 1826
9. Johann Heinrich Riese - Sohn des vorigen - von 1826 bis 1840
10. Johann Friedrich Riese - Sohn des vorigen - von 1840 bis 1851
11. Gerhard Edzard Riese - Bruder des vorigen - von 1852 bis 1872
12. Peter Thomas Thomßen von 1873 bis 1881
13. Peter Jacob Bernhard Siemens von 1881 bis 1924
14. Take Wübbena von 1924 bis 1948
15. Theodor Heyer von 1949 bis 1955
16. Helmut Doeden von 1956 bis 1963
17. Evert de Boer von 1966 bis 1978
18. Gerhard Edzard Riese von 1979 an -
vorher Pastor in Uelzen.

Balkentreter früherer Tage bis hin zu den Totengräbern und Friedhofspflegern und nicht zuletzt zu den ehrenamtlichen Kirchenvorstehern, ihnen allen gebührt der Dank. In der Tat ist die Kirche heute eine Kirche für alle mit freier Platzwahl; selbst der frühere Wahlmodus bei Pfarrwahlen nur durch wahlberechtigte Interessentenstimmen und gekaufte Tausendtalerstimmen gerät allmählich in Vergessenheit. Möge es weiterhin so bleiben!

Leider stieß ich erst ganz zuletzt im Timmeler Pfarrarchiv auf das „allgemeine Kirchenbuch von Timmel“, das 1768 von dem Pastoren Taute angelegt und von seinen Nachfolgern bis etwa 1870 teilweise fortgeführt worden ist. Von diesem Buch wurde inzwischen eine Abschrift in zeitgemäßer Sprache angefertigt.

Pastor Taute bezieht sich bei vielen seiner Angaben auf das 1. Timmeler Kirchenbuch, das 1635 von seinem Vorgänger Quirinus Gerhardus angelegt wurde und das 1895 bei dem Pfarrhausbrand verloren ging. Erwähnt werden Einzelheiten aus der Mansfelderzeit 1622/23, von der Fehngründung 1634 und weitere lokale Ereignisse. Man liest von einem Pfarrhausneubau Anno 1704, dessen Kosten in Höhe von 1900 Reichsthalern allein von den sog. Interessenten in Timmel und Ulbargen aufgebracht wurden. Vom Neubau einer Küsterei mit Schulzimmer ist die Rede zwischen 1736 und 1740, ebenso vom Kirchenneubau 1736. Unter Pastor Oepke wurde das Pfarrhaus 1768 abermals erneuert. 1791 wurde die Küsterei grundüberholt. Den Komplex: Pfarrhaus und Küsterei mit Gärten, einschließlich Friedhof mit Kirche und angrenzendem Hilligen Meer bezeichnet man sinniger Weise als „Himmelreich“.

Freimütig äußert sich Pastor Taute auch über seine bekannten Vorgänger in Timmel, ihre Stärken und Schwächen, Glanztaten und Versäumnisse, wobei der Pastor Hugo Hugen gar nicht gut wegkommt. Er habe die Zügel schleifen lassen, auch zum Trunke geneigt und seine Rechnungsführung sei mangelhaft gewesen. Armenprotokolle wären unauffindbar. Was letzteres anbetrifft, erfährt der Pastor Hugen nach rund 300 Jahren eine gewisse Ehrenrettung im Kapitel „Armenrechnung von 1672 bis 1704“ im Timmeler Ortssippenbuch.

Vom Timmeler Klostervorwerk der Zisterzienser

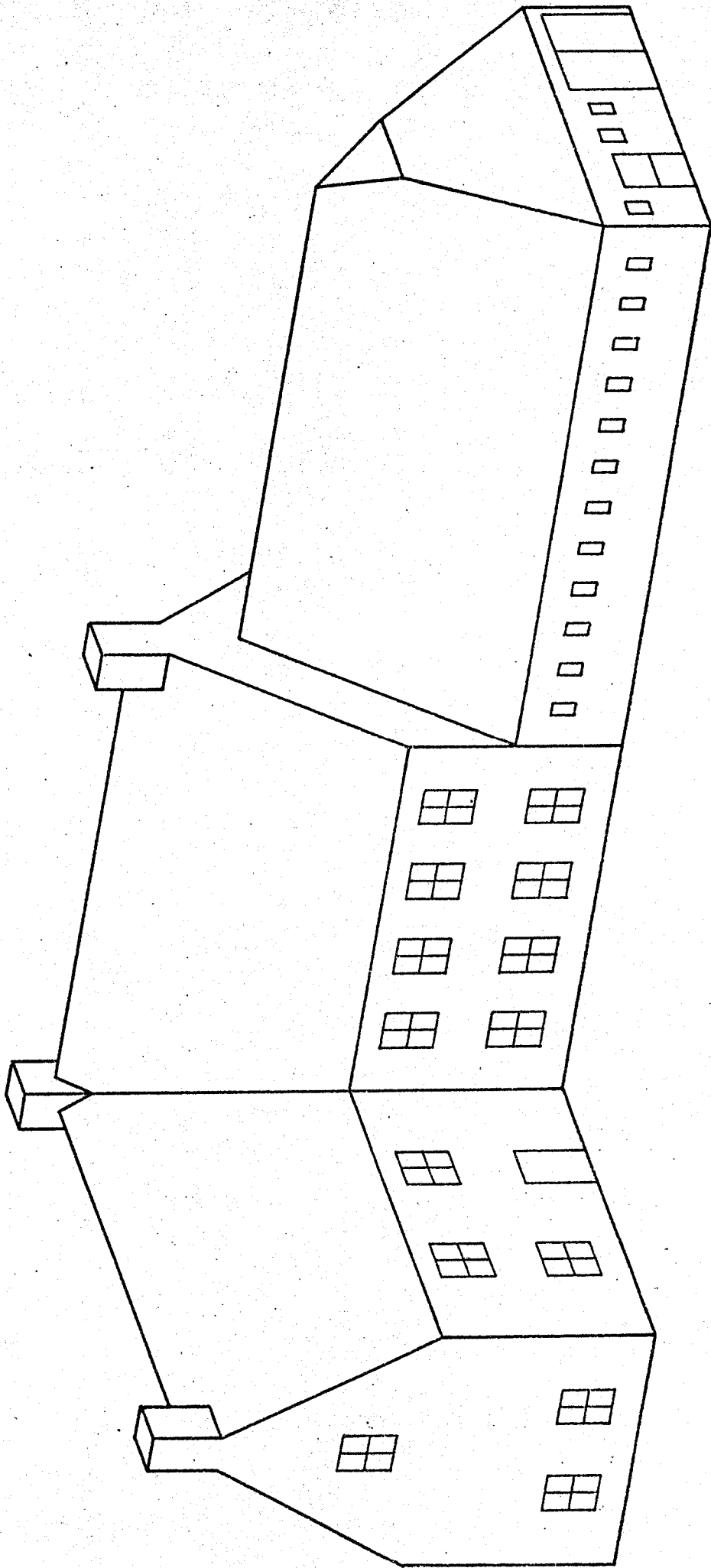
Vorweg sei bemerkt, daß von einer klösterlichen Niederlassung in Timmel bis heute nur sehr wenig bekannt ist. Zwar hat sich eine Reihe von Forschern mit einem Kloster in Timmel beschäftigt und sind auch entsprechende Forschungsbeiträge verfaßt worden, denen jedoch allesamt der Mangel an geschichtlichen Quellen anhaftet.

Zweifellos gab es in Timmel eine Ordensniederlassung der Zisterzienser. Dafür spricht eine ganze Reihe von noch heute erkennbaren Eigentümlichkeiten im Klostergelände selbst, wie auch im Gebrauch spezifischer Flurnamen. Den Verlauf des ehemals breiten Klostergrabens kann man heute noch verfolgen und jeder alteingesessene Timmeler kennt den Flurnamen „ Münkeland ". Die siebzigjährigen und älteren Einwohner Timmels haben alle noch den letzten stummen Zeugen aus der Klösterlichen Zeit, den Klosterfriedhofshügel in der Südwestecke des heutigen Andreeßen'schen Weidekampes im Ostende gekannt. Dieser ist erst nach 1924 abgetragen und eingeebnet worden, wobei man auf allerlei Totengebeine, sowie auf Spuren und Fundamentreste einer Klosterkapelle stieß. Leider waren bei dieser Abtragung keine Geologen und Altertumsforscher beteiligt, die evtl. bedeutsame Funde gesichert hätten.

Von den älteren Geschichtsforschern, die Timmel im Zusammenhang mit einem Kloster erwähnen, seien hier genannt: Eggerik Beninga, Ubbo Emmius, Winshemius, Wiarda und Suur. Unter den jüngeren Forschern sind vor allem Dr. Reimers, Cremer, Korte und Schoolmann zu nennen. Von den letzteren war der gebürtige Timmeler Ufke Cremer sicher am meisten am Timmeler Kloster interessiert, war er doch über seine Mutter nahe mit den späteren Klosterhofbesitzern der Familie Buß verwandt. Die von Cremer hinterlassenen Forschungsbeiträge werden z. Zt. im Norder Heimatmuseum geordnet und sollen dann der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Mehr oder weniger gleichlautend liest man bisher bei allen Forschern folgendes über die klösterliche Niederlassung in Timmel: Der Überlieferung nach hätten die Zisterziensermönche, angeblich von Clairvaux in Frankreich kommend, kurz nach 1200 in Pyhl (Ihlow) ein Kloster gegründet. Infolge häufiger Überflutungen hätten sie ihr dortiges Kloster vorübergehend aufgegeben und in Ulbargen eine Bleibe gesucht und wären von dort nach Timmel gelangt, wo sie ein Vorwerk schufen. Von Timmel aus müssen engere Beziehungen zum Kloster Klarekamp südlich von Dokkum in den Groninger Landen bestanden haben. Das Kloster Klarekamp soll unmittelbar nach dem Tode des heiligen Bernhards 1153 von Clairvaux aus gegründet sein. Beninga nimmt an, daß das Timmeler Kloster zwischen 1221 und 1228 gegründet wurde, während Dr. Reimers die Aufnahme des Klosters Ihlow, das wiederum mit dem Kloster Meerhusen im Zusammenhang stehen soll, in den Zisterzienser Orden in das Jahr 1216 verlegt. Nach Dr. Reimers soll die Bestätigung durch den Orden 1228 erfolgt sein.

Allem Anscheine nach sind die Timmeler Mönche nach der Gründung ihrer Niederlassung nach Klarekamp abgezogen worden und ist das Timmeler Vorwerk dem Doppelkloster Thedinga unterstellt worden. Wie auch immer der Zusammenhang gesehen werden mag, fest steht wohl,



Das Timmeler Klostersvorwerk nach der Säkularisation um 1660
Ansicht von Nordosten

daß Timmel nie ein Vollkloster war, sondern immer nur den Rang eines mit Laienbrüdern besetzten Vorwerks hatte und je nach Lage der Dinge von Ihlow oder Klarekamp oder Thedinga überwacht worden ist. 1469 ist die Timmeler Klösterlicher Niederlassung ein Vorwerk des Klosters Klarekamp und wird von diesem an den Abt Gerhard vom Kloster Ihlow auf 20 Jahre für eine Pacht von 14 Rheinischen Gulden jährlich verpachtet. Der Abt Gerhard mußte sich dabei verpflichten, den Timmeler Vorwerksinsassen einen Laienpriester zu stellen.

Die weitere Geschichte des Timmeler Vorwerks liegt dann völlig im Dunklen. Man weiß nicht, ob es bei der Säkularisation des Klosters Ihlow durch das ostfriesische Grafenhaus der Cirksena noch diesem unterstand. Wahrscheinlich gehörte das Timmeler Vorwerk beim Beginn der Reformation dem Kloster Thedinga, jedenfalls wurde bis zum Jahre 1618 vom Kloster Thedinga aus eine Pachtsumme an die gräfliche Kasse in Aurich entrichtet. Mit dem Kloster Thedinga ist das ostfriesische Grafenhaus bei der Säkularisation offensichtlich sehr viel behutsamer umgegangen, einfach deswegen, weil viele der dortigen Klosterinsassen Angehörige ostfriesischer Adelshäuser waren, mit denen der Graf nicht nach Belieben handeln konnte. Der letzte Abt von Thedinga Home-rus Beninga lebte bis 1557 und die letzte Priorin Etta von Oldersum und Gödens starb erst 1576. Vermutlich hat auch das Vorwerk Timmel von dieser Rücksichtnahme profitiert. Von einem gräflichen und später fürstlichen Vorwerk ist nämlich erst nach 1618 die Rede.

Zum Vorwerk gehörte ein Landkomplex in der Größenordnung um 300 ha, praktisch die gesamte Osttimmeler Feldmark mit Ausnahme des sog. Timmeler Feldes, einem Ödlandsgebiet von etwa 100 ha, das den Westtimmelern gehörte. Der Klosterbesitz umfaßte gutes Acker- und Weideland, daneben auch sumpfige Wiesen- und Meedenflächen und ein etwa 10 ha großes Gehölz. Vom Grafenhaus ist das Vorwerk nach 1618 wohl zunächst in seiner Gesamtheit verpachtet worden auf sog. Zeitpacht. 1619 ist es an Ulfert Heyen für eine Jahrespacht von 120 Talern verpachtet. Er erlebt auch die Brandschatzung durch die Mansfeldtruppe und hat wohl nach 6 Jahren aufgegeben. Bis 1629/30 begegnet uns der Zeitpächter Engelbart Dungenmann. Ihm wird gestattet, einen Teil der Pachtsumme von 115 Gulden jährlich für den Wiederaufbau zerstörter Gebäude zu verwenden.

Nach Ufke Cremer kommt es 1630 zu einer ersten Aufteilung von Klosterländereien. Es wurden vier halbe Herde vom Vorwerk abgetrennt und an vier Interessenten vererbpachtet. Diese vier Interessenten waren Vorfahren der Familien Hansen-Bleß, Peters-Rinderts, Ulferts-Oltmanns und Dirks-Eylerts. Die vier halben Herde, jeweils etwa 15 bis 20 ha groß, lagen sämtlich im Ostende an der Nordseite des sog. Mittelweges in unmittelbarer Nachbarschaft. Heute werden diese vier Höfe von den Familien van Osten, Balsen-Groninga, Onneken und Grone-wold bewohnt.

Das reduzierte Vorwerk ist dann offensichtlich bis 1714 weiter von Zeitpächtern bewirtschaftet worden. Verschiedene Schatzungsregister bis 1700 lassen durchblicken, daß nach der Mansfelderzeit jahrzehntelang in Timmel große Armut herrschte. Man liest da von vacaten (unbesetzten) Herden und Warfstellen und pauperen (armen) Bewoh-

nern. 1672 und 1673 ist ein Gottfried Lehmann Zeitpächter auf „Ihr Fürstlich Gnaden Vorwerk“ in Timmel. Er hat als Höchstveranlagter 1 Reichsthaler, 13 Schilling und 10 Witten an Kopfschätzung zu entrichten. Ob auch Leonard Fewen, Emden Bürgermeister, Kammerrat und Generalrentmeister, der 1635 das Gut Stiekelkamp von Boyung Beninga kaufte, mit dem Timmeler Vorwerk geliebäugelt hat, ist fast anzunehmen. Im Deutschen Geschlechterbuch 190 - 6. ostfriesischer Band - wird er nämlich auf Seite 81 als Besitzer von „het nye Huis“ zu Timmel bezeichnet, wobei auf den Vertrag von 1663, Akte XL 18 St A Aurich hingewiesen wird. Bei diesem „Het nye Huis“ kann es sich eigentlich nur um das Klostergebäude handeln, daß Fewen wahrscheinlich von Grund auf erneuerte, von dem auch die Karte von Regemohrt eine Ansicht bietet. Es würde zu weit führen, wollte man dieser Frage im Rahmen eines Ortssippenbuches weiter nachgehen.

Im ältesten Timmeler Kirchenbuch begegnet uns 1712 ein Ehepaar Focke und Frauke vom Vorwerk, das am 31.8.1712 einen Sohn auf den Namen Wilm taufen läßt. Am 2.5.1713 wird Focke vom Vorwerk zur Erde bestattet.

Im Jahre 1714 erhielt die Witwe Tatje Egberts mit ihren Söhnen Johann und Cobe das herrschaftliche Vorwerk in Erbpacht gegen einen jährlichen Kanon von 167 Reichsthalern, davon 2/3 in Gold zu bezahlen und der Lieferung von sechs Kapaunen jährlich für den fürstlichen Hof. Aus den Timmeler Kirchenbüchern geht nicht hervor, woher Tatje Egberts stammte, man weiß auch von ihrem Manne nichts, der vermutlich Egbert Buß hieß. Als naheliegend muß angenommen werden, daß die Familie vorher Erbpächter auf Großefehn war. Einmal könnten die Egberts Nachkommen jenes Luitjen Egberts sein, der in den 1. Einwohnerlisten von Großefehn von 1647 und 1660 genannt wird. Andererseits könnten die Vorfahren auch aus dem Raume Oldersum stammen. Tatje Egberts starb am 8.8.1718 in Timmel. Ihr älterer Sohn Johann Egberts (Buß) heiratet am 30.5.1718 in Timmel Lümke Albers, während der jüngere Sohn Coob Egberts (Buß) am 6.7.1725 in Timmel Anna Sophia Albers heiratet. Die Frauen sind anscheinend Schwestern. Auch ihre Herkunft ist nicht eindeutig zu klären. Vieles spricht dafür, daß beide Timmeler Hausmannstöchter sind (Schwestern von Focke und Tönjes Albers).

In dem Schätzungsregister der Landstände vom 4. Juli 1719 für Timmel wird an 1 Stelle genannt „ das hochfürstliche Vorwerk, welches in Erbpacht gebraucht Johann Egbers (Buß) und dessen Ehefrau Lümbke Albers, bei ihnen dienen 2 Knechte und eine Magd.“ Das Ehepaar hatte insgesamt 9 Kinder, von denen aber nur 2 Söhne, Koop und Egbert, überleben. Der ältere Koop (Coob) Janssen Buß, * 6.4.1721 in Timmel, heiratet am 19.9.1752 in Timmel seine Cousine, die Tochter Geske Coobs Buß des Coob Egberts Buß und der Anna Sophia Albers. Erbe auf dem Vorwerk ist jedoch der jüngere Egbert Janssen Buß, der ledig bleibt und am 20.1.1816 als „lediger Erbpächter des Königlichen Vorwerks“ im Alter von 84 Jahren, 11 Monaten und 18 Tagen stirbt.

Um 1750 muß eine nochmalige Reduzierung der Vorwerksländereien im Einvernehmen mit der Erbpächtersfamilie Buß erfolgt sein. In den Protokollen Timmel 3 und 126 werden je 4 Interessenten der Ost- und

Westkommune genannt, die ebenfalls Stückländereien des Vorwerks in Erbpacht nehmen. Aus der Ostkommune sind dies:

1. Peter Janssen Ww.
2. Tönjes Carstiens (Cassens), Johannes Andreassen und Johann Carstiens (Cassens) - offenbar eine Erbengemeinschaft
3. Haye Eilers
4. Ulfert Janssen Ww.

Von diesen heißt es: „ Diese müssen jeder 5 Tage jährlich, wenn solches ihnen den Tag vorher gebühlich angesagt worden, gegen nötigen Speiß und Trank und sonst kein anderer Entgelt bei dem Vorwerk mähen helfen“.

Aus der Westkommune werden genannt:

1. Weyert Theyen und Wult Jacobs Erben
2. Johann Frerichs und Johann Focken
3. Johann Frerichs
4. Weyke Soeken

Von den letzteren 4 heißt es: „ Die ersten drei müssen jeder 3 Tage jährlich und der letzte 4 Tage jährlich unter gleichen Bedingungen wie die Erbpächter der Ostkommune auf dem Vorwerk mähen helfen “. Alle acht genannten Erbpächter haben zusammen jährlich 36 Reichsthaler und 7 Schillinge an Erbpacht zu zahlen und müssen um das 8. Jahr die Meyde entrichten. Unter Meyde hat man wohl eine Art Auflassungs- und Umschreibengebühr bei Besitzänderungen zu verstehen. Das Ganze hat den Anschein, als hätten die Vorwerkserbpächter Buß einen bisher nicht oder wenig genutzten Landkomplex in sog. Untererbpacht vergeben.

Nach dem Ableben des ledigen Egbert Janssen Buß ist der jüngste Sohn Johann Egberts Buß des Koob Janssen Buß und der Geske Koobs Buß Erbe des Vorwerks. Geboren am 15.4.1766, verheiratet er sich um 1800 mit Heike (Hilke) Margretha Brechters. Unter seiner Regie ist die Erbpacht um etwa 1830 in der hannoverschen Zeit abgelöst worden, und er hat seinen Besitz vor seinem Tode am 7.1.1846 unter seinen 4 Söhnen aufgeteilt. Für zwei der Söhne wurden in naher Nachbarschaft des alten Klosterhofes neue Hofgebäude errichtet. Der älteste Sohn Brechter Janssen Buß heiratete die Tochter Lükedina Antjemina Weers des Egge Weers in dessen elterlichen Hof. Auf dem alten Klosterhof selbst verblieb der vorletzte Sohn Albert Janssen Buß, der im Januar 1854 in Weene Maria Lüppen Bünting heiratete. In dieser Ehe wurden nur Töchter geboren, 3 von diesen verheirateten sich, zwei davon nach außerhalb (Hatshausen und Wrisse). Die 4. und jüngste Tochter verstarb vor ihrer Verheiratung, gebar aber einen Sohn mit dem Familiennamen Buß. Einzig über diesen bzw. dessen Sohn blieb der Name Buß bis heute auf dem Klosterhof erhalten. In allen anderen Linien der Timmeler Buß erlosch der Name in der männlichen Linie.

Über das ursprüngliche Aussehen des alten Klosterhofes und seine innere Einrichtung ist viel gerätselt worden. Auf der handgezeichneten Karte von Regemohrt um 1660 ist das Klostergebäude dargestellt im Wohnteil als zweistöckiges Eckgebäude mit angebautem niedrigerem

Gulphaus als Scheune. Von altersher überlieferte Erzählungen über große Kellergewölbe und unterirdischen Gängen gehören wohl in das Reich der Phantasie. Das Klostergehölz, südöstlich vom Kloster gelegen, wurde in der Franzosenzeit von 1810 bis 1813 abgeholzt und ist nicht wieder aufgeforstet worden.

Wie bereits im Vorwort erwähnt, stürzte der alte Klosterhof im November 1903 infolge eines heftigen Sturmes zusammen. Von den ältesten Einwohnern wird erzählt, eine Windhose sei vom Boekzeteler Meer her in nördlicher Richtung über Timmel hinweg gebraust und hätte bei einer Reihe von Häusern vor allem Dachschäden verursacht. Bis 1924 blieb die Klosterstätte verwaist, im Sommer desselben Jahres wurde ein neues Hofgebäude errichtet.

Das dörfliche Schulwesen

Erste Ansätze für eine schulmäßige Unterweisung der Landjugend in den Kirchdörfern reichen sicher bis in die Zeit vor der Reformation zurück. Zu den Aufgaben der Priester und Prediger gehörte einfach das Unterweisen und Unterrichten neben der Verkündigung des biblischen Wortes. Notgedrungen waren sie dabei auf die Mithilfe von Handlungshelfern, eben von Küstern angewiesen. Der Gedanke an eine allgemeine Schulpflicht lag zu jener Zeit wohl noch in weiter Ferne. In Ostfriesland ist es der Verdienst der von Haus aus Oldenburgischen Gräfin Anna, die ab 1540 die Regentschaft für ihre minderjährigen Kinder führt, erstmals bestimmend und mit Verordnungen in das nach ihrer Meinung sehr im Argen liegende Schulwesen einzugreifen. Ihr war wohl an einer allmählichen Anhebung des Bildungsstandes ihrer Untertanen gelegen. In den Landgemeinden wird der Küster und Organist mehr und mehr zum Schulmeister im Hauptberuf unter kirchlicher Anleitung, die ihm zur Hauptsache auch sein Stelleneinkommen sichert. Nach und nach wird in den Küstereien, dem Küsterwohnhaus in Landgemeinden, ein Schulzimmer eingerichtet, und hier hat dann der Custos Elementarunterricht mit mehr oder weniger Geschicklichkeit und Erfolg zu erteilen. Regelrechte Schulgebäude sind auf dem Lande erst sehr viel später gebaut worden.

In einem Kapital - Schatzungsregister von Anno 1593 für Timmel wird unter Nr. 14 ein Hinrich - Küster zu Timmel - genannt, der mit seiner Frau zusammen zu 7 1/2 Schaf Kopfsteuer veranlagt wird. Ihn muß man wohl als den 1. nachweisbaren Schulmeister bezeichnen. In späteren Registern werden Pastor und Küster in Timmel ohne Namensnennung aufgeführt. Lt. Armenrechnung von 1679 ist Eilerd Abels Schulmeister in Timmel. Genauere Kunde über Timmeler Schulmeister haben wir erst von 1699 an, d. h. mit dem Beginn des ältesten Kirchenbuches. Im Sterberegister des Jahres 1720 heißt es:

„ Gerd Gerdes, Küster und Schulmeister in Timmel am 12.8.1720 in Timmel beerdigt “.

„ Im 44. Jahr seines Amtes “.

hat der Ortspastor Hermann Schomerus hinzugefügt. Im Kirchenbuch findet man auch einiges über seine Familie. Verheiratet ist er mit einer Amke Leffers, * 15.11.1684 in Hesel, + 26.1.1779 in Timmel (95 Jahre alt). Vier Kinder werden genannt, von denen die drei ältesten im Kindesalter starben. Gerd Gerdes war sicherlich vor 1660 geboren. Vermutlich ist er auch „der alte Kirchspielschulmeister“, den die Großbefehntjer bei ihrer Forderung nach einer Nebenschule in Großefehn bei der Auricher Behörde als Begründung mit aufführen. Einmal könne den Kindern von Großefehn der lange Weg nach Timmel, vor allem zur Winterszeit, nicht zugemutet werden und dazu informiere der alte Kirchspielschulmeister nicht besonders gut.

Nach dem Ableben von Gerd Gerdes tritt ein Tiemen Janßen als Küster und Schulmeister in Timmel auf. Er verheiratet sich am 4.6.1723 in Timmel mit Marje (Marie) Janßen. Dem Ehepaar werden bis 1731 in Timmel drei Kinder geboren. Tiemen Janßen ist häufig genannter Pate

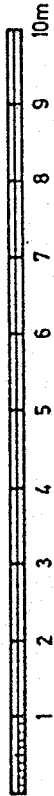
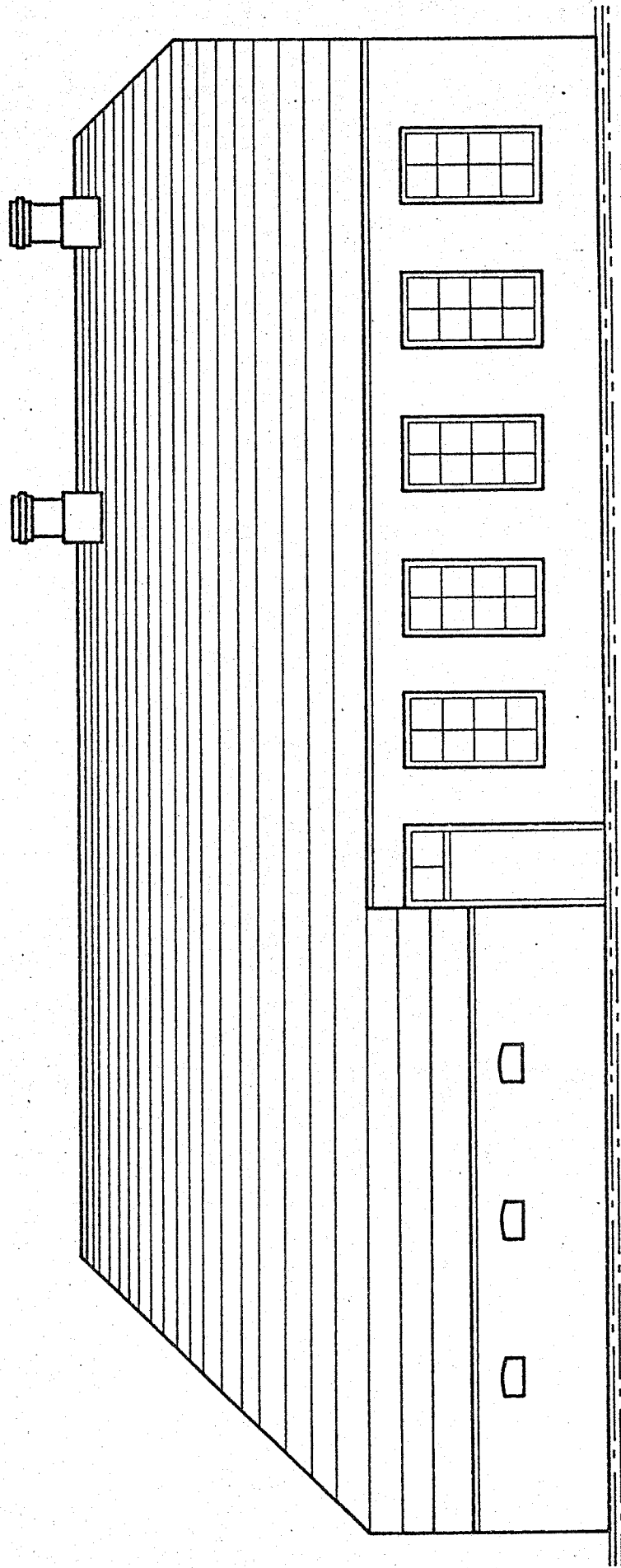
bei Kindtaufen. Man weiß weder von ihm noch von seiner Frau, wann und wo beide geboren sind. Allem Anscheine nach ist er um 1732 als Küster, Organist und Schulmeister nach Riepe berufen worden.

Seine Nachfolge tritt in Timmel der junge Küster, Organist und Schulmeister Rudolph Bohlen aus Barstede an. Dieser heiratet am 8.5.1733 in Timmel eine Gretje Christians. Rudolph Bohlen erlebt in Timmel den Kirchnerneubau 1735/36. In dem Protokoll des Generalsuperintendenten Lindhammer von der Einweihungsfeier der neuen Timmeler Kirche vom 8.7.1736 ist ausdrücklich festgehalten, daß das Organistenamt von dem 26 jährigen Rudolph Bohlen aus Barstede, Sproß einer alten Lehrersfamilie und Lehrerssohn aus Osteel, bekleidet wurde. Dem Ehepaar Bohlen werden in Timmel 4 Kinder geboren, das letzte nach dem tragischen Tode Bohlens am 4.11.1740. Er hatte sich, wie an jedem Tage, nachmittags zum Läuten der Betglocke um 16 Uhr zum Glockenhaus begeben. Ob ihm dabei ein Unfall passierte oder ob er einen Herzschlag erlitt, ist nicht überliefert. Man fand ihn tot auf dem Friedhofe beim Glockenhause. Die Tatsache, daß 1741 eine neue Glocke nach Abgang zweier alter Glocken gegossen wurde, läßt vermuten, daß Bohlen durch eine herabstürzende Glocke oder deren Klöppel ums Leben kam. 1739/40 wurde in Timmel an Stelle der alten baufälligen Küsterei eine neue Küsterwohnung mit Schulzimmer erbaut.

Sehr schnell kam es zur Wiederbesetzung der vakanten Küsterstelle. Bereits zu Weihnachten 1740 wurde der am 2.3.1714 in Burhufe geborene Schulmeister, Küster und Organist Johann Christoph Onken (später Onneken) nach Timmel berufen. Ob dabei der Orgelbauer Constabel aus Wittmund mitgewirkt hat, ist nicht bekannt aber anzunehmen. Mit Johann Christoph Onneken begann für Timmel eine 80 jährige Aera der Onneken im Organisten- und Schulmeisteramt mit ihm selbst und zwei von seinen Söhnen - ähnlich der Riese-Aera bei den Pastoren rund 50 Jahre später. Johann Christoph Onneken heiratete am 2.6.1741 in Timmel die Hausmannstochter Almuth Catharina Ehden aus Kiphausen bei Esens und versah seinen Dienst in Timmel bis zu seinem Tode am 25.1.1771. Das Ehepaar hatte 6 Kinder; der älteste und jüngste Sohn stiegen bei der Berufswahl in die Fußstapfen des Vaters und wurden Lehrer, sicherlich vom Vater unterwiesen und weiter gefördert.

Zum Nachfolger des Vaters Johann Christoph Onneken wählte die Gemeinde seinen ältesten Sohn Edo Friedrich Onneken. Dieser verheiratete sich am 30.5.1774 mit der Timmeler Hausmannstochter Gretje Janssen und blieb in Timmel bis zum Jahre 1780, wo er an die Herrlichkeitsschule Dornum berufen wurde. Edo Friedrich Onneken fertigte 1779 in Zusammenarbeit mit dem Ortspastoren Taute eine Karte von Timmel und den zur Parochie gehörenden Gemeinden mit einer Liste der Häuser und ihrer Bewohner an, die selbst für heutige Forscher noch von Wert ist.

Bei der Wiederbesetzung der Timmeler Lehrer- und Organistenstelle blieb die Gemeinde bei der Onnekens - Familie und wählte Jilden Onneken, den jüngsten Bruder seines Vorgängers Edo Friedrich Onneken, von Ochtelbur nach Timmel. Jilden Onneken war mit Antje Janssen verheiratet. Wie sein Vater hielt auch Jilden Johann Onneken bis zu seinem Tode am 23.3.1820 in Timmel aus.



Die Timmeler Küsterei und Schule von 1857 bis 1892
(Maßstab 1 : 100)

Als Nachfolger Jilden Onnekens wählte die Gemeinde den Schulmeister und Organisten Reiner Onnen Arkona von Barstede nach Timmel. Arkona stammte aus Norden und war mit Hilke Harms verheiratet. Er wurde am 24.10.1820 durch Pastor Johann Friedrich Riese in sein Amt eingeführt und wirkte 37 Jahre in Timmel. Gegen Ende seiner Amtszeit wurde die Timmeler Küsterei abermals erneuert und mit einem größeren Klassenzimmer ausgestattet. Den Organistendienst versah Arkona noch bis 1865.

Nach dem Abgang Arkonas als Lehrer, jedoch mit der Weiterführung des Organistenamtes - was ihm die Küsterwohnung sicherte - ergab sich für den Nachfolger die prekäre Situation der Amts- und Gehaltsteilung. Als Lehrer-Nachfolger wurde Lübbe Gerdes, geboren 1835 in Aurich - Oldendorf, z. Zt. seiner Wahl Nebenschullehrer in Voßbarg, eingeführt. In der Anstellungsurkunde wird Gerdes als „Adjunkt cum spe succedende“ bezeichnet, was übersetzt etwa „Gehilfe mit der Hoffnung auf Nachfolge“ heißt. Diese Regelung war sicher für alle Beteiligten höchst unbefriedigend, weil dadurch eine Teilung des Stelleneinkommens festgeschrieben wurde. Sie wird allerdings verständlicher, wenn man berücksichtigt, daß es zu der damaligen Zeit noch keinerlei Altersversorgung für Ruhelehrer gab und die Finanzkraft der meisten Gemeinden nicht ausreichte, den alten Lehrern eine bescheidene Alterspension zu zahlen. Lübbe Gerdes wartete die endgültige volle Nachfolge seines Vorgängers nicht ab, sondern ließ sich 1865 nach Leer wählen.

Hierauf verfügte das Königliche Konsistorium in Aurich die völlige Emeritierung Arkonas mit der Klausel, daß der Amtsnachfolger diesem jährlich 125 Taler in vierteljährlichen Raten posthum aus dem Stelleneinkommen zu zahlen hätte unter der Voraussetzung, daß ihm selbst ein Einkommen von 150 Talern nebst freier Wohnung verbliebe.

Aufgrund dieser Festsetzung wurde der bisherige Nebenschullehrer Siebern Martens Freese aus Wiesederfehn einstimmig gewählt und am 4.5.1865 durch den Ortspastoren G. E. Riese eingeführt. Anfang 1878 legte Lehrer Freese seinen Dienst in Timmel freiwillig nieder, um einem Rufe als Navigationslehrer an die Seefahrtsschule in Grünen-deich bei Cuxhaven zu folgen. Vermutlich hat er sich durch Selbststudium und im Umgang mit Lehrern an der Timmeler Navigationsschule die dafür nötigen Kenntnisse erworben, um eine solche, sicher höher dotierte Stelle anzutreten. Vorher hatte er in Timmel eine wohlhabende Landwirtstochter geheiratet.

Nach Freeses Weggang blieb die Volksschule in Timmel fast neun Monate vakant. In dieser Zeit erteilten Lehrer von auswärtigen Schulen an einigen Wochentagen Vertretungsunterricht.

Von der Königlichen Regierung bzw. vom Konsistorium war zu jener Zeit ein neuer Wahlmodus bei Pfarrer- und Lehrerwahlen eingeführt worden, fußend auf den Kirchenbeitragssatz. Diese neue Regelung

artete in manchen Orten zu allerlei Streitigkeiten und Querelen aus, auch in Timmel gab es darüber erregte Gemüter und keine Einigkeit. Schließlich erzwang das Konsistorium in Timmel eine Lehrerwahl, bei der sich die Mehrzahl der Wahlbeteiligten für den Klassenlehrer Christoph Friedrich Müller aus Leer entschied. Müller konnte den Dienst in Timmel jedoch nicht sofort nach der Wahl antreten und kam erst am 15.9.1878. Der am 26.11.1855 in Aurich geborene Christoph Friedrich Müller verheiratete sich am 29.3.1880 mit Moedje Friederike Saebens von Großefehn und starb bereits am 17.2.1882 in Timmel an einer damals noch nicht operablen Darmverschlingung.

Nach dem Tode Müllers wählte die Gemeinde aus einer angebotenen Dreizahl mit Stimmenmehrheit den bisherigen Nebenschullehrer in Firrel Ufke Ufkes Cremer zum Lehrer, Organisten und Küster in Timmel. Der am 5.9.1847 in Aurich-Oldendorf geborene Ufke Cremer wurde am 23.4.1884 durch den damaligen Ortspastoren und späteren Superintendenten Siemens eingeführt. Cremer verheiratete sich am 22.2.1884 in Timmel mit der Landwirtstochter Zeide Margaretha Janssen Buß. Das Ehepaar hatte 10 Kinder, von den 7 Söhnen studierten die meisten, den größten Bekanntheitsgrad erreichte wohl der älteste Sohn Ufke Cremer als Studienrat am Norder Ulricianum und darüber hinaus als Geschichts- und Heimatforscher. Lehrer Cremer bekleidete die kombinierte Lehrer- und Organistenstelle in Timmel bis zum 30.4.1911 und schied einer beginnenden Kränklichkeit wegen etwas vorzeitig aus dem Amt.

Während der Amtszeit Cremers kam es gleich nach 1890 in Timmel auch zum Neubau eines regulären Schulgebäudes. Inzwischen lag die durchschnittliche Schülerzahl um Hundert, und die Schulklasse in der Küsterei platzte aus allen Nähten. Um die zuerbauende Schule in Timmel gab es heftige Dispute. Während die Timmeler Einwohner für sich ein zweiklassiges Gebäude anstrebten, bestanden die Einwohner von Timmelerfeld und Ulbargen auf zwei einklassigen Schulen, davon eine im Ortszentrum, die andere am Ostrand der Timmeler Feldmark, um den stundenlangen Schulweg der Feldjer und Ulbarger Kinder auf ein erträgliches Maß zu reduzieren. Die Behörde entschied sich für eine zweiklassige Schule in Timmel; sie ließ die Ulbarger Kinder nach Spetzerfehn umschulen, und die Bewohner Timmelerfelds mußten ihre Kinder weiter wie bisher nach Timmel schicken, sehr zum Groll und Unmut der Feldjer, die sich ohnehin von den Timmelern immer benachteiligt fühlten.

Im Februar 1892 wurde die von dem Baumeister H. I. Dannholz erbaute neue Schule in Betrieb genommen, ganze drei Wochen benutzt und dann für sieben Wochen wegen einer Masernepidemie behördlich geschlossen. 1891 wurde der nunmehr zweiklassigen Schule in Timmel auch eine 2. Lehrerstelle seitens der Behörde zugestanden. Von 1887 an hatten die Schulleiter eine Schulchronik zu führen. Nach wie vor fanden die alljährlichen sog. JudikaPrüfungen statt - ein mehr als 100 Jahre alter Brauch - vielen der Lehrer immer ein Dorn im Auge - von den Gemeinden und der geistlichen Schulaufsicht jedoch gepflegt und hochgehalten.

Am Sonntag Judika und bei größeren Kirchengemeinden mit mehreren Schulen in der Parochie auch an Vor- und Nachsonntagen hatten alle Schulen mit ihrem 7. Schuljahrgang in der Kirche vor versammelter

Gemeinde Probelektionen - vorwiegend im Religionsunterricht zu demonstrieren, deren Ergebnisse dann mit zur Notenerteilung und wohl auch zur allgemeinen Beurteilung der Lehrer selbst dienten. Viele Lehrer lehnten diese nach ihrer Meinung dressierten und eingepackten Vorführungen als Maßstab für eine Bewertung und auch als Belastung für viele Eltern mit mehr oder weniger völlig neuer Einkleidung ihrer Kinder für die Judikaprüfung ab. Nicht immer waren Schulmeister und Ortspastor einer Meinung bei ihrer Unterrichts- und Erziehungsarbeit.

Geradezu ergötzliche Anekdoten zu Judikaprüfungen in Timmel sind da aus der Amtszeit des Superintendenten Siemens überliefert. Zwischen ihm und den beiden Lehrern Rosenthal von West-Großefehn und Janssen von Neufehn bestand wohl zeitlebens ein gespanntes Verhältnis. Als Orts- und Kreisschulinspektor hatte der Superintendent bei Unterrichtsbesuchen wohl einiges zu bemängeln. Die beiden Lehrer revanchierten sich auf ihre Weise zum Gaudium der Ganzen Gemeinde.

So habe Rosenthal bei einer Judikaprüfung seine Lektion über das 2. Gebot gehalten, und alles wäre fast bis zum Schluß gut gelaufen; zuguterletzt habe Rosenthal noch das Fluchen angesprochen und seine Kinder vor versammelter Gemeinde scheinbar harmlos gefragt:

„Wer von euch weiß Beispiele dafür, wie noch immer bei uns geflucht wird?“

Natürlich allseitig hochrote Köpfe und betretenes Schweigen. Darauf habe Rosenthal gemeint:

„Na Kinder, dann muß ich wohl antworten.“,

und schon habe er eine Reihe der kräftigsten Flüche vom Stapel gelassen. Geistesgegenwärtig hätte der Organist Cremer auf die Orgeltasten gehauen, und sei die Fluchkanonade in einer Orgeltirade untergegangen.

Zum Nachfolger Cremers für die erste Lehrerstelle wählte die Gemeinde den damaligen Alleinlehrer in Ayenwolde, Franz Backer, gebürtig von Lübbertsfehn, ausgebildet am Lehrerseminat in Aurich. Letzte noch lebende Einwohner der Gemeinde, die bei Backer die Schule besuchten, berichten übereinstimmend, daß es in seinem Unterricht wesentlich straffer u. energischer zugegangen wäre als unter seinem Vorgänger, zumindest in dessen letzten Dienstjahren. Der Lehrer Backer kam wenige Wochen nach Ostern 1911 nach Timmel und ging Ende 1913 nach Weene, wo ihm die dortige Hauptlehrerstelle mit Organisten- u. Küsterdienst angeboten wurde, die er dort bis nach dem 2. Weltkrieg bekleidete.

Aus den Bewerbern um die ausgeschriebene Stelle in Timmel wählte die Gemeinde mit großer Mehrheit den Alleinlehrer in Fiebing, Friedrich Adolf Schnell. Dieser wurde am 30.10.1888 in Gerden bei Melle als Sohn eines Lehrers geboren, hatte in Melle die Präparanda und in Osnabrück das Lehrerseminar absolviert und dort die 1. Lehrprüfung bestanden. Im Sommer 1909 kam er als junger Schulamtsbewerber und 2. Lehrer an die zweiklassige Volksschule in Ostgroßefehn. Im Sommer 1912 bestand er am Auricher Lehrerseminar die 2. Lehrprüfung und leistete anschließend sein Einjährigen-Freiwilligenjahr beim 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 78 in Aurich ab. Nach seiner Entlassung vom Militär wurde er auf Lebenszeit in den Schuldienst übernommen und ihm die Alleinlehrerstelle in Fiebing übertragen.

Nach Weihnachten 1913 verheiratete er sich mit der ältesten Tochter des Hauptlehrers und Kantors de Vries von Großefehn. Lehrer Schnell konnte seinen Dienst in Timmel erst Ostern 1914 antreten - vorher hatte er eine 6 wöchige Reservistenübung abzuleisten. Ende August 1914 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen, stand bis Ende 1916 an der Ostfront, kam als Leutnant d. Res. Anfang 1917 an die Westfront und geriet im Sommer 1917 mit den Resten seines Zuges in französische Kriegsgefangenschaft, aus der er Anfang 1920 entlassen wurde.

Von Ostern 1920 bis zu seiner Pensionierung im Nov. 1954 stand er als Schulleiter im Schuldienst, und nebenher war er Organist an der Timmeler Kirche mit Unterbrechung von einigen Jahren Kriegsdienst im 2. Weltkrieg. Als Ruhelehrer hat er noch kurz vertretungsweise am Leinerstift unterrichtet. Lehrer Schnell starb am 8.2.1971 in Aurich und wurde in Timmel beerdigt. Er konnte auf ein bewegtes Schulmeisterleben zurück blicken, hatte er doch bei vier verschiedenen Herren gedient, wie er zu sagen pflegte: Der Monarchie, der Republik, der Diktatur und der Demokratie.

Zum Nachfolger Schnells wählte die Gemeinde bzw. der Gemeinderat den Lehrer Helmut Dietrich, damals Lehrer an der Schule in Akelsbarg. Dietrich stammte aus Leipzig und war Flüchtling aus der DDR. Er trat die Timmeler Schulleiterstelle am 1.1.1955 an und übernahm auch die ihm von der Kirchengemeinde angebotene Organistenstelle. Ende 1960 wählte die Gemeinde Wiesens Dietrich zu ihrem Hauptlehrer und Organisten. Mit ihm ging der letzte Repräsentant der alten Garde, die von Anfang an Lehramt und Organistendienst in einer Hand vereinigt sah.

Von 1961 bis Juni 1967 hatte Lehrer Lüderitz die Schulleiterstelle inne. Bis zur endgültigen Aufhebung der Timmeler Volksschule fungierten noch die Lehrer Ullmann und Lange als Schulleiter. Bis 1976 verblieben in Timmel zwei Grundschulklassen; von da ab hatte Großefehn alle kleinen Schulen geschluckt.

Seit der Inbetriebnahme der zweiklassigen Volksschule in Timmel im Jahre 1892 war die 2. Lehrerstelle mit folgenden Lehrern besetzt:

1. Emil Schmidt	von April	1891	bis Juni	1893
2.Sturhan	" Okt.	1893	" Sept.	1896
3.Onken	" Okt.	1896	" Juli	1899
4. Ernst Warneke	" Sept.	1899	" Sept.	1902
5. Christian Laukner	" Dez.	1902	" Sept.	1906
6. Heinrich Blanke	" Okt.	1906	" Juni	1908
7. Wilhelm Meyer	" Jan.	1909	" Okt.	1910
8. Ihno Württemberg	" Nov.	1910	" Sept.	1911
9. Wilhelm Schäfer	" Okt.	1911	" Sept.	1914
10. Louis Weinthal	" März	1916	" Sept.	1917
11.Frühling	" Okt.	1917	" Jan.	1919
12. Onno Rebel	" Febr.	1918	" Sept.	1930
13. Ernst Gauert	" Okt.	1930	" April	1937
14. Ulrich Speralski	" Mai	1937	" Juni	1937
15. Reinhold Lädige	" Juli	1937	" Aug.	1939
16. Hannelore Schenke	" Aug.	1945	" Mai	1947

Laienhelferin

17. Ernst Amelong	von Aug.	1947	bis März	1951
18. Ernst Walter	" April	1951	" Juli	1951
19. Herbert Illgen	" Aug.	1951	" Jan.	1955
20. Siegfried Lüderitz	" April	1955	" Nov.	1961
21. Helga Wierzba	" April	1960	" März	1962
22. Helga Maaß	" April	1962	" Sept.	1965
23. Inse Radtke	" Nov.	1965	" März	1966
24. Klaus Ullmann	" April	1966	" Juli	1967
25. Thorsten Lange	" Aug.	1967	" Juli	1972
26. Anette Lange	" Aug.	1972	" Dez.	1974
27. Renate de Wall	" Jan.	1975	" zur Aufhebung	1976

Vorübergehend haben an der Timmeler Volksschule unterrichtet:

Fräulein Hipp im 1. Weltkrieg - später Lehrerin an der deutschen
Schule in Kapstadt,
Seminarist van Bloh im 1. Weltkrieg,
Lehrer Ulrich Otten v. Westgroßefehn an 2 Wochentagen 1918-1919,
Lehrer Krüger von Spetzerfehn nach dem 2. Weltkrieg.

Aus dem Timmeler Armenrechnungswesen zur Amtszeit des Pastoren

Hugo Hugen von 1672 bis 1704

Auf einen seltsamen Fund stieß Herr Erhard Schulte, der derzeitige Leiter einer Arbeitsgruppe für die Erstellung von Ortssippenbüchern durch die Ostfriesische Landschaft, unlängst beim Aktenstudium im Pfarrarchiv von Nortmoor bei Vorarbeiten für das Ortssippenbuch Nortmoor. Dort lagert die Timmeler Armenrechnung aus den Jahren 1674 bis 1704, von der Herr Schulte mir eine Fotokopie besorgte, die ich nach Auswertung zusammen mit der von mir erarbeiteten Timmeler Ahnenkartei dem hiesigen Pfarramt übereignen werde:

Die Spekulation darüber: Wie gelangte diese Armenrechnung ausgerechnet nach Nortmoor? - ist m. E. leicht zu klären. In Nortmoor verstarb am 4.2.1768 Frau Anna Margretha Schomerus, geb. Gruben, die Frau des Timmeler Pastoren Herman Schomerus, der selbst in Timmel am 30.6.1765 starb. Deren Tochter Catharina Margaretha Schomerus hatte am 2.6.1750 in Timmel den Pastoren Petrus Christian Andreea, damals Pastor in Middels und von 1755 bis zu seinem Tode 1789 Pastor in Nortmoor, geheiratet. Man geht also wohl nicht fehl in der Annahme, daß Frau Schomerus ihre Hand bei dieser Aktenverlagerung mit im Spiele hatte, ohne weiter nach den eigentlichen Beweggründen zu fragen.

Im Rahmen eines Ortssippenbuches Timmel ist es natürlich nicht möglich, den vollen Wortlaut dieser Armenrechnung mit 45 engbeschriebenen Blättern zu bringen. Vieles von dem in altertümlichem Deutsch und altdeutscher Schrift Abgefaßten ist zudem unlesbar oder einfach nicht zu enträtseln. Immerhin tauchen in dieser Armenrechnung eine Reihe bisher nicht bekannter Namen auf. Über Protokolle, Rechnungen, Spenden- und Dotationsvermerke gewinnt man einen Einblick in das Armenwesen zur damaligen Zeit.

Der Armenblock - ein immer wieder zitierter Ausdruck in den Unterlagen - hatte in den ländlichen Kirchengemeinden sicher einen hohen Stellenwert. Einen sog. Armenausschuß - nach heutiger Auffassung - hatte sicherlich jede Kirchengemeinde, besetzt mit 4 - 8 Personen, je nach Bevölkerungszahl. Dieser Ausschuß wählte im jährlichen oder auch zweijährigen Turnus einen oder auch zwei Armenvorsteher, nach Möglichkeit Personen, die die Schreibkunst beherrschten. Öfters wurden auch hillige Männer, also Kirchenvorsteher mit dem Posten des Armenvorstehers betraut. Die Schriftführung wurde gewöhnlich auf den Ortsgeistlichen abgewälzt. In Timmel hatte jedenfalls Pastor Hugo Hugen die Federführung bei allen Niederschriften. War eine Zeugengegenwart bei irgendwelchen Amtshandlungen erforderlich, so wurde der Küster und Schulmeister als Zeuge benannt.

Der Fundus der Armenkasse wurde über drei verschiedene Quellen gespeist, einmal aus den Erträgen des Armenlandes in Form von Pachten und Naturalien, dann über Spenden und Zuwendungen einzelner Personen aus verschiedenen Anlässen. Kam man damit nicht aus, so schritt man zur Beitragserhebung durch ein Umlageverfahren. Generell war wohl die Armenkasse garnicht so arm, wie der Name besagen könnte.

Neben ihrer Hauptaufgabe, wirklich Arme und Bedürftige mit Geld- und Sachwerten zu unterstützen, zog man später gut fundierte Armenkassen auch zu einer Art Leih- und Gemeindegasse heran. Der Armenvorsteher hatte darüber zu wachen, daß überflüssige Guthaben zinsgünstig angelegt wurden. Aus der Timmeler Armenkasse wurden z. B. die Viehhirten bezahlt, die man wohl zu den Armen gerechnet hat. Auch der Auskündiger bezog seine Haupteinkünfte aus der Armenkasse. Ebenso sind Botengänge nach Aurich und Emden mit Wege- und Zehrkosten aus der Armenkasse bezahlt worden.

Neben ortsansässigen Empfängern von Armenmitteln kommen in den Rechnungen auch Einzelposten vor, die leicht verwundern. So spendiert die Armenkasse in Timmel z. B. einem Magister in Wittenberg 3 Gulden, unterstützt einen Studenten mit 2 Gulden, 7 Schaf, hilft abgebrannten Kollektanten aus Filsum und Lübbertsfehn mit einem bescheidenen Beitrag, gibt mehrfach auch Beträge zwischen 30 bis 60 Gulden an ortsansässige Darlehensnehmer auf Rente (Zinsen) aus. Aus der Armenkasse wird ferner eine Schiffsfracht Kalk aus Emden bezahlt und 1704 trägt die Armenkasse für das Bauholz zur Reparatur der Pastorei auch die Kosten.

Armenvorsteher für die Jahre 1674/75 ist in Timmel der erbgesessene Hausmann Tjarck (Tiarck) Willems. Seine Jahresabrechnung, niedergeschrieben von Pastor Hugo Hugen, lautet wie folgt:

Anno 1674

Tjarck Willems als Armenvorsteher

	Gulden	Schaf	Witten
Sein Empfang :			
Von Jacob Willems	13	7	10
Den 16. Nov. hat dirk Peters Kahman			
13 Gulden an die Armen gereicht, welche	13		
seine sel. Schwiegermutter Talke (Teelke)			
Meinders aus Mildtätigkeit gegen die			
Armen gegeben hat, wofür die Armen ihm			
danken.			
Von Christian ... die Rente (Zinsen)			
empfangen	2	4	
Tjarck Willem - die Rente von ihm selber			
für 1674 bezahlt	1	2	15
Anno 1675, den 9. Febr. bei daß Armblock			
gewesen mit Tjarck Willem und Johan Focken,			
Vorsteher- und darauß gehoben 12 Gulden			
u. 9 Schaf, welche Tjarck Willem wird zur			
Rechnung bringen.			
Anno 1675, den 22. May mit Tjarck Willem und			
Johan Focken bei daß Armblock gewesen.	11	0	0
Von Otte Willems daß Stübergeld - 21 Schaff - 2		1	
Den 1. August bei das Armblock gewesen,			
daraus gehoben 4 Gulden u. einen halben Gulden	4	5	
Noch 6 Gulden Rheinisch Geld?, welches	6		
Tjarck Willems in seine Rechnung setzen wird			

	Gulden	Schaf	Witten
Vorgedachte (vorgehen.) 6 Gulden hat Tjarck			
Willems nicht höher können ausgeben als	4	4	10
von Frouwe Seiden die Rente für 1674	2	2	10
Von Jacob Willems empfangen wegen des halben Diemat	4	2	
Von Focko Garrels die Heuer wegen den Acker	1	5	
Summa summarum	60 Gulden		

Tjarck Willem seine Ausgaben:

Auf der Ausgabenseite dominiert vorrangig eine Thalke Tammen mit insgesamt 55 Positionen und Unterstützungen von jeweils 6 bis 7 Schaf ohne Datumsangaben. Es heißt immer nur: Thalke Tammen gegeben. Fünfmal ist eine Tütter Janshen mit Beträgen von 7 Schaf bis zu 1 Gulden, 10 Schaf genannt. Neunmal erhält eine Geske Hindrichs Unterstützungen von jeweils 3 Schaf. Eine Anna Klaashen bekommt einmal 4 Schaf und einmal 3 Schaf.

An weiteren Einzelposten mögen folgende genannt sein:

	Gulden	Schaf	Witten
Siefken gegeben		5	
Otto Enden wegen Sachen, so bei ihm geholt		9	5
Raude Heeren für ein Vierdup Bier, als die Rechnung gesetzt		5	10
Noch für Geske und Luert		2	
für ein Armen-Schreibbuch		6	
Otto Willems gegeben, um den Roggen für die Armen zu holen		3	
Zu (Andrea)? ihr Tröstelbier Tüttern	3		
Nach Tütters Haus gewesen und im Sterbehaus ihre Nachgelassenschaft in Augenschein genommen - nochmals nachgeschaut		5	10
Cordt Goßman geliehen	1		
Geske gegeben für Bedienung der Alten Thalke		3	
Melchert Amelings von Oldendorf wegen des halben Diemat Schwoogte,	1		
noch dafür, daß ich die Rechnung aufgesetzt		3	
Einem gefangenen Leutnant von Gneisenau,		3	
noch 3 Soldaten, welche bei den Franzosen gefangen gewesen,		1	10
Weiter hat Tjarck Willems ausgegeben auf Zetteln (Diese letzte Position ist nicht eindeutig zu klären)	15	9	10
Summa omnium	66 Gulden	9 Schaf	5 Witten

Anno 1675, den 8. Dezember hat Tjarck Willem die Armenrechnung vorgelegt und ist befunden, daß er 6 Gulden, 9 Schaf und 5 Witten mehr ausgegeben als gehoben hat, welches Geld Johan Focken als Buchhalter ihm wird wieder erstatten. Sonsten hat die Gemeinde Tjarck Willem für seine gehabte Mühe zu danken.

Geschehen in Timmel

Albert Tjepken
Gerdt Meinders
Tönnis Rolfs
Otte Willems

Hugo Hugen, Pastor in Tim.
und (ausführ.) Subskripti

Im Jahre 1676 ist Habbo Lütjens mit Johan Focken Armenvorsteher. Hauptempfängerin ist nach wie vor Thalke Tammen. Diese stirbt Anfang Januar 1677. Am 8. Jan. 1677 erhält Hinrich Helmers für anderthalb Tonnen Bier zu Thalke Tammens Begräbnis 9 Schaf aus der Armenkasse, ebenso Otto Ehden für geholte Sachen 1 Schaf und 8 Witten und Schwantje Peters 2 Schaf und 2 Witten vor Görten (für Grütze).

1677 wird anstelle von Johan Focken der Auskündiger Dirk Janshen zum Armenvorsteher gewählt, der offensichtlich die Schreibkunst nicht beherrscht. Die Jahresrechnung für 1676, datierend vom 6. Januar 1677, trägt die nachstehenden Unterschriften: Heere Rauden, Albert Tjepken, Jacob Willems, Roude Heeren und Hugo Hugen, Pastor in Timmel. Auf der Einnahmenseite ist u. a. auch Caspar Harsebroek vom Johanner Kloster Boekzetel mit einem Betrag von 6 Gulden und 3 Schaf für die Timmeler Armenkasse vertreten.

Eine nicht eindeutig zu klärende Transaktion erfolgte im Dezember 1677: Anno 1677, den 4. Dezember hat Dirk Janshen, Auskündiger, vom sel. Andreas seinem Sohn Hinrich empfangen 14 Gulden, 3 Schaf und 5 Witten, so Capital von Tönjes? Hansken bezahlet.

Am 19. Februar 1679 legte Dirk Janshen die Jahresrechnung für 1677/78 vor. Er hat 4 Schaf und 5 Witten mehr ausgegeben als eingenommen und spendiert diesen Fehlbetrag aus eigener Tasche. Die Prüfenden, namentlich Focke Garrels, Cordt Großman, Tönjes Willems, Tjark Willems u. (nicht lesbar) danken ihm und wählen Seyde (Seede) Renken zum Nachfolger als Armenvorsteher.

1679 heißt es: Anno 1679, den 1. Mai hat Focke Garrels als Armenvorsteher von Tjarck Willems gehoben das Capital, herkommend von Christian Harmens als nämlich vierzig Gulden und an Rente 3 Gulden, 8 Schaf, 15 Witten - alles in allem 43 Gulden, 8 Schaf und 15 Witten. Weil Focke Garrels nicht schreibkundig, hat er sein Mark gezogen. Seyde Renken und Pastor Hugen beglaubigen diese Transkription.

1679 gab es offenbar einen Wechsel im Schulmeister- und Küsteramt. Eilerd Abels geht und Gerd Gerdes kommt.

Am 20. November 1679 legt Focke Garrels seine Armenrechnung vor und übergibt an Seyde Renken. Garrels hat 6 Gulden und 9 Schaf mehr gehoben als verausgabt und übergibt diesen Betrag alsbald im Beisein der Prüfungskommission an seinen Nachfolger Renken. Die Kommission bewilligt Renken außerdem ein Zehrgeld von 14 Schaf für eine Reise nach Emden in Armenangelegenheiten.

1679 besteht die Prüfungskommission aus Albert Tjepken, Jacob Willems, Dirk Janshen, Tönjes Willems, Otto oder Albert, Roude Heeren und Tjarck Willems, sowie Pastor Hugen als Schriftführer.

Rechnungslegung des Seyde Renken für 1680 am 12. Jan. 1681. Prüfende sind Focke Garrels, Otto Hindrichs, Cordt Goßman und der Pastor Hugo Hugen. Die Einnahmen übersteigen die Ausgaben um 20 Gulden, 8 Schaf und 15 Witten. Seinem Sukzessor (Nachfolger) Jacob Ocken überreicht er 14 Gulden und 3 Schaf und bleibt 6 Gulden, 5 Schaf und 15 Witten schuldig, weil dieser als gehoben ausgewiesene Betrag von Focke Garrels noch aussteht. Neben Jacob Ocken ist Habbe Lütjens Armenvorsteher für die nächsten beiden Jahre. Nachfolger des Jacob Ocken wird Cordt Goßman.

Zwei interessante Positionen erscheinen in der Armenrechnung des Habbe Lütjens für 1682. Auf der Einnahmeseite lautet eine Eintragung: Anno 1682, den 29. September hat Hindrich Andreeßen an Habbe Lütjens, Armenvorsteher, gereicht Zwanzig Thaler namens seiner sel. Frau Wübke Janshen. Zugleich gab er für sich selber 5 ... (schlichte) für die Armen. Auf der Ausgabenseite heißt es: Anno 1682, den 15. Okt. mit Habbe Lütjens, Focke Garrels und Cordt Goßman vom Armenblock gehoben 70 Gulden zur Bezahlung der Pfannen für die Kirche.

Habbe Lütjens Rechnungslegung erfolgt am 26.3.1685 für mehrere Jahre. Der Prüfungsbefund lautet: Habbe Lütjens hat 29 Gulden und 9 Schaf mehr gehoben als ausgegeben. Lütjens verspricht, diesen Betrag in gebührlchen Raten jeweils zum Sankt Georgitag zu ersetzen. Die Kommissionsmitglieder Jan Focken, Garrelt ... (Focken), Roude Heeren, Cordt Goßman, Albert Tjepken, Marten Janshen u. Pastor Hugen akzeptieren dies, sprechen Lütjens ihren Dank aus und wählen Gerdt Bruns als Nachfolger Lütjens.

Der nächste amtierende Armenvorsteher Cordt Goßmann - allem Anscheine nach gab es in Timmel ständig 2 Armenvorsteher, wobei der zuletzt gewählte als Stellvertreter fungierte - vermerkt am 21. April 1685: An diesem Tage habe ich von dem ehr- und achtbaren Wultet Ocken aus Mildtätigkeit für die Armen 5 Gulden empfangen. Weiter heißt es: Anno 85, den 26. April, Dom. Quasimodogeniti bei daß Armenblock gewesen mit Cordt Goßman, Gerdt Bruns und dem Küster Gerd Gerdes und daraus gehoben 8 Gulden, welche Cordt Goßman zur Rechnung bringen wird. Weitere Hebungen erfolgten am 12. Mai, am Trinitatis - Sonntag und für 1686 am 10. März, 3. Juni, 16. Juli. Cordt Goßman präsentiert seine Abrechnung am 8. Dezember 1686. Er hat 10 Gulden, 5 Schaf und 2 Witten mehr gehoben als ausgegeben, erstattet 2 Gulden und 4 Schaf und bleibt 8 Gulden, 1 Schaf und 2 Witten schuldig, welches Geld er gelobet, umgehend zu bezahlen. Für Cordt Goßman wird Marten Janshen zum Armenvorsteher gewählt.

Die Armenrechnung des Gerdt Bruns für 1687 wird am 10. März 1688 geprüft und befunden, daß er 4 Gulden, 3 Schaf und 5 Witten mehr gehoben als ausgegeben hat. Er verspricht, dieses Geld seinem Nachfolger Marten Janshen bis zum August zu erstatten. Für Gerd Bruns wird Johan Peters als Nachfolger gewählt. Die Prüfungskommission besteht aus Jacob Willems, Cordt Goßman, Roude Heeren, Albert Tjepken, Tjarck Willems, Jan Focken, Harmen Wilken, Eyldert Jonaß

und Pastor Hugen. Aus der Armenvorsteher - Zeit des Marten Janshen möge hier eine Spende genannt werden, die von der Ulbarger Familie der Andreeshen kam. Es heißt da: Anno 1689, den 28. September am Feste Michaeli hat Jacob Andreeshen drei Reichstaler an Marten Janshen gereicht, welche drei Thaler sein Bruder sel. Simon (kann auch Timon) Andreeshen bei seinen Lebzeiten den Armen allhier in Timmel zu geben gelobet.

Am 6. Februar 1691 erhält Marten Janshen von den Vormündern Dirk Janshen und Frerich Meinen über die nachgelassenen Kinder des sel. Thomas Hindrichs 5 Gulden, 13 Schaf und 5 Witten für die Armenkasse.

Am 6. August 1691 erhalten die Glaubensgenossen in Grion - kann auch Zion oder Gijon heißen - 2 Reichsthaler aus der Timmeler Armenkasse als Spende für einen Kirchenbau.

Die Endabrechnung des Armenvorstehers Marten Janshen sucht man vergebens. Stattdessen legt am 5. Dezember 1692 Frau Hayke Alken die Schlußabrechnung vor. Wahrscheinlich ist Marten Janshen Anfang 1692 verstorben und hat seine vermutliche Frau Hayke Alken dann die Abrechnung bis zum Jahresende vorgenommen. Die Summe aller Ausgaben beträgt 207 Gulden, 2 Schaf und 10 Witten. Es wird befunden, daß Frau Alken 43 Gulden, 2 Schaf und 10 Witten mehr gehoben als eingenommen hat, welches Geld sie alsbald ihrem Nachfolger Johan Peters übergibt. Die Prüfungskommission mit Tjarck Willems, Jacob Ocken, Jacob Andreeshen, Cordt Goßman, Roude Heeren, Habbe Lütjens, Jacob Willems und Pastor Hugen bezeugt ihren Dank und wählt den Hausmann Weyke Focken zum Nachfolger. Dieser Weyke Focken - Ortssippenbuch Timmel 4365 - kam mit seinen Eltern Zoucke Weeken und Trine aus Holland aus der Groninger Gegend und heiratete um 1680 die Timmeler Hausmannstochter Ehe Focken, eine Schwester des bereits mehrfach genannten Johann Focken. Sein ursprünglicher Familienname war sicherlich Zoucken, zweifellos stammt der Familienname Focken von seiner Frau.

Von 1692 bis 1694 ist der Armenvorsteher Johan Peters Rechnungsführer. Auf der Einnahmenseite erscheinen eine ganze Reihe von Zinserträgen, so von Jacob Ocken, Dirk Janshen, Seyde Renken, Gerdt Bruns, Behrend Krohn und anderen.

Anno 1694 hat Johan Behrendts von Ulbargen ein Kapital mit Zinsen in Höhe von 8 Gulden und 18 Witten an Johan Peters bezahlt, eine Schuldforderung der Armenkasse an Seyde Hayen in Ulbargen, Vorgänger von Johan Behrendts.

Am 18. März 1694 wird die Rechnung von Johan Peters geprüft und dabei festgestellt, daß Peters 70 Gulden, 9 Schaf und 1 Witten mehr gehoben hat als ausgegeben. Er gelobt, diesen Betrag seinem Nachfolger Weyke Focken alsbald auszuhändigen. Die Prüfenden sind Jacob Willems, Tjarck Willems, Jacob Andreeshen, Gerd Gerdes, Christian Harmens und Pastor Hugen. Nachfolger von Johan Peters

wird Willem Tönjes (Tönjessen), dessen Wahl nicht vermerkt ist.

Über die Rechnungsführung des Weyke Focken existieren mehrere Blätter, leider ist der Wortlaut nur sehr schwer zu entziffern. Auf der Ausgabenseite werden auffallend viele Beträge als auf Rente gelegt ausgewiesen, ein Zeichen dafür, daß die Armenkasse über Guthaben verfügte. Am 13. Januar 1697 legt Weyke Focken die Endabrechnung vor. Gegenüber den Ausgaben von insgesamt 302 Gulden, 4 Schaf und 2 1/2 Witten hat Focken 18 Gulden, 9 Schaf und 17 Witten mehr gehoben, die er seinem Nachfolger Willem Tönjes übergibt. Die Kommission mit Albert Tjepken, Jan Focken, Tjarck Willems, Roude Heeren, Willem Tönjes, Jacob Willems, Jacob Andreeshen, Gerd Gerdes und Pastor Hugen dankt ihm und wählt Johann Focken zu seinem Nachfolger.

Aus der Rechnungsführung des Willem Tönjes sind u. a. zwei Spenden bemerkenswert.

Am 3. Oktober 1697 hat Dirk Peters Kahmann - OSB Timmel 2533 - an die Armenvorsteher Willem Tönjes und Johan Focken 21 Gulden gereicht, welches Geld seine sel. Ehefrau Gretje Willms bei ihrem Tode den Armen allhier in Timmel zugedacht.

Anno 1698, den 21. Februar haben die Gebrüder (und Söhne) des sel. Tjarck Janshen, als nämlich Johan Janshen und Peter Janshen unter sich allhier in Timmel aufgeteilet und 15 Gulden und 7 1/2 Schaf, den Anteil ihres sel. Bruders Tjarck Janshen, welches Geld er zu Lebzeiten den Armen vermacht, an Willem Tönjes überreicht.

Willem Tönjes legt am 21. April 1699 seine Endabrechnung vor. Die Kommission stellt fest, daß er 54 Gulden und 9 Schaf mehr gehoben als ausgegeben hat. Er verspricht, diese Summe seinem Nachfolger Johan Focken in nächster Zeit zu bezahlen, was allem Anscheine nach bis 1707 dauerte, einer Anmerkung des Pastoren Johan Schomerus zufolge. Nachfolger des Willem Tönjes wird Willm Otten. Die Prüfenden waren Roude Heeren, Jacob Willems, Cordt Goßman, Oltman Peters, Gerd Gerdes und Pastor Hugen.

Die Rechnungslegung des Johan Focken muß gegen Ende 1700 erfolgt sein in Gegenwart des Amtmannes Dothias Wiarda. Leider ist ein längeres Protokoll darüber zum größten Teil unleserlich. Es gab wohl einige Unstimmigkeiten und ein Mißfallen darüber, daß allgemein mehr gehoben als ausgegeben wurde. Nachfolger des Johan Focken wurde augenscheinlich Otte Gerdes.

Von den letzten Armenvorstehern während der Amtszeit des Pastoren Hugo Hugen gibt es wenig zu berichten. Wahrscheinlich fehlen da auch einige Blätter in der Armenrechnung.

Von Willem Otten, dem Nachfolger von Johan Focken, finden sich nur 4 Eintragungen.

) Anno 1700, am Festtage Michaelis auf das Armenblock gewesen und daraus gehoben 10 Gulden und 8 Schaf

Anno 1700, den 16. Oktober hat Lüttjen Monson, Schwiegersohn des sel. Wultet Oeken an den Armenvorsteher Willem Otten gereicht 10 Gulden, welche sein Schwiegervater Wultet Oeken in seinem Testament für die Armen allhier vermacht hat.

Anno 1701, den 21. Januar bei daß Armenblock gewesen und daraus gehoben 16 Gulden u. 2 Schaf.

Anno 1701, am 6. Sonntag nach Trinitatis bei daß Armenblock gewesen und daraus gehoben 28 Gulden, 2 Schaf und 10 Witten.

Eine Schlußabrechnung des Willem Otten fehlt.

Nachfolger des Willem Otten ist augenscheinlich Eylert Hayen. Dieser hat bei einigen Unterschriften sein Mark E. H. gesetzt und war wohl auch schreibunkundig.

) Von Otto Gerdes, dem letzten Armenvorsteher, finden sich 6 Eintragungen, bei allen handelt es sich um Geldabhebungen vom Armenblock. Nachstehend die letzte in ihrem vollen Wortlaut:

Anno 1704 , den 9. Augusti ist in presentia des Armenvorstehers Otto Gerdes und des Heiligen Mannes Peter Otten aus dem Armenblock gehoben worden 50 Gulden 6 Stüber. Davon der Heilige Mann Peter Otten erhalten zur Zahlung für Holtz, so zu dem Bau der Pastorey, 23 Gulden, 8 Schaf, das übrige hat der Armenvorsteher, Otto Gerdes bei sich behalten, nämlich 26 Gulden und 5 Schaf.

Otto Gerdes, Armenvorsteher

Peter Otten, Heiligeman

Ego Joh. Schomerus, Pastor

Subheriphien

) Auch von Otto Gerdes fehlt eine Schlußabrechnung.

Kopf - Schatzungsregister für Großefehn vom 4. Juli 1719

(St. Archiv Aurich, Rep. 4 CIg Nr. 59)

Einwohnerliste von Großefehn mit Namen und Beruf der Erbpächter, sowie deren Frauen und Kinder - letztere über 12 Jahre alt und der beschäftigten Knechte und Mägde.

1. Johann Otten - Brauer u. Tapper - dessen (2.) Ehefrau Ayte Juden, eine Tochter über 12 Jahre alt, in Diensten bei sich sein Bruder Arent Janßen - wohnt zur Heuer.
2. Johan Badewins, dessen (2.) Ehefrau Tomke Behrens, haben einen Sohn, so über 12 Jahre alt.
3. Lammert Feyen und Ehefrau Geske Janßen, in Diensten eine Magd, auch im Hause dessen Bruder Peter Feyen als freie Person.
4. Kasjen Frerks (Frerichs) und Ehefrau Adde Lauts, nebst 4 Kindern, so über 12 Jahre alt.
5. Thole Corneljes u. dessen (2.) Frau Lücke Willems, zwei alte Leute, in einem kleinen Hause wohnend.
6. Jacob Rolfs, Bäcker u. Krämer u. dessen (2.) Ehefrau Geske Epken, ein erwachsener Sohn und eine erwachsene Tochter im Hause.
7. Johann Corneljes Witwe Gretje mit ihrer Schwiegertochter Gretje Willms - ebenfalls Witwe.
8. Hinrich Hinrichs u. dessen Ehefrau Venne Janßen arbeiten als Tagelöhner, haben ein kleines Häuschen zu bauen begonnen.
9. Dirk Harms Münk u. seine Ehefrau Gretje Rolfs sind Arbeitsleute, die in einer Heuerkammer wohnen.
10. Focke Heyen und Antje Badewins wohnen ebenfalls als Tagelöhner in einer Heuerkammer, haben zur Betreuung ihrer Kinder ein Kindermädchen.
11. Koop Arens u. seine Ehefrau Renste Rauden, im Hause 2 Söhne, so über 12 Jahre alt.
12. Tjard Jacobs und Anna Bayen Meyers (2.) Frau wohnen zur Heuer und haben wenig an Vermögen.
13. Tjepke Willems und Ehefrau Nanke Albers, bei sich in Diensten eine Magd.
14. Peter Hindrichs u. Gretje Davids sind Tagelöhner in einer Heuerkammer, Kinder noch klein.
15. Zoucke Jürgens u. Gretje Tjarks, drei Kinder, so über 12 Jahre alt.
16. Hans Schweers u. Meye Albers haben 3 Kinder über 12 Jahre alt.
17. Brunke Tönjes, ein Schneider und seine Ehefrau Hebe wohnen in einer Heuerkammer.
18. Weil. Berend Behrens Witwe Triene nebst ihrem erwachsenen Sohn Koop bewohnen ebenfalls eine Heuerkammer.

- - -
19. Willem Polman u. Jantje Beyen (Davids)
 20. Johann Hindrichs u. dessen Ehefrau Arntje Hinrichs, auch im Hause Lammert Hinrichs - ein freier Knecht (Freigeselle) u. zur Heuer eingezogen Wichert Wiechers.
 21. Koop Hindrichs u. Ehefrau Gretje Geyken, die Kinder sind noch klein.
 22. Willem Tönjes und Ehefrau Gretje Mennen, im Hause 3 Kinder, so über 12 Jahre alt.
 23. Focke Eden und dessen Ehefrau Antje Behrens - ganz geringe (arme) Leute, die nur das Brot zum Leben haben, bei ihnen im Hause ihre alte Mutter - eine Witwe und ein Kind über 12 Jahre alt.
 24. Egge Rinders u. dessen Ehefrau Altje Behrens, ein Kind über 12 Jahre alt.
 25. Arent Harms u. Ehefrau Tätje Dirks, drei Kinder, so über 12 Jahre.
 26. Rencke Janßen u. Talke Focken, zwei Kinder im Hause, so erwachsen.
 27. Focke Harms u. dessen Ehefrau Geske Rolfs, zwei Kinder, so erwachsen.
Gerd Janshen u. dessen Ehefrau Frauke Jacobs
Deren Sohn Johan Gerdes mit Ehefrau Gretje Reents
 28. Heerte Rolfs u. dessen Ehefrau Altje Harms, im Hause ihre Schwester Talke Harms, die für sich arbeitet.
 29. Gerd Hinrichs, Weber und Ehefrau Barber Dorothea Abelings wohnen in einem kleinen neugebauten Haus am Fehnoberende.
 30. Offer Louts u. Ehefrau Sarke Ennen.
 31. Jacob Janßen und dessen Ehefrau Agatha Janßen, nebst einem Knecht Jacob Franken. Ein Kind, so 13 Jahre alt.
 32. Bohle Rinders und dessen Ehefrau Geske Dirks, im Hause eine erwachsene Tochter.
 33. Johann Tholen u. Ehefrau Fentje Reiners, im Hause ein Kind, so über 12 Jahre alt.
 34. Peter Janßen u. Ehefrau Antje Geyken, 3 erwachsene Kinder im Hause.
 35. Remmer Siebels u. dessen Ehefrau Foske Geyken, im Hause 3 erwachsene Kinder.
 36. Weil. Bruno Janßens Witwe Anke Peters Janßen, welche unvermögend und ihre 2 Kinder kaum ernähren kann. Bei ihr wohnt der Arbeiter Hinrich Posun mit seiner Ehefrau Ventke Hindrichs.
 37. Johann Evers u. dessen Ehefrau Antje Hindrichs wohnen in einem kleinen Hause, so noch in der Wildnis steht.
 38. Evert Janßen und dessen (3.) Ehefrau Elsaben Hindrichs, Sohn Tjark Evers ist noch im Hause, für sich arbeitend.
 39. Weil. Geyke Behrens Witwe Gebke Dieken, bei ihr wohnen der Arbeitsmann Otte Hindrichs mit seiner Ehefrau Trientje Gerdes.
 40. Focke Bayen - noch ledig - Bauernrichter

41. Harm Ennen - Bauernrichter - nicht anwesend u. dessen Ehefrau Siewer Lauts
42. Hindrich Meinen u. dessen Ehefrau Wübke Siebels, Sohn Meine - Witwer - mit im Hause wohnend, ebenfalls der erwachsene Sohn Siebelt.
43. Bruno Gerdes u. Tüdder Janßen wohnen zur Heuer und haben bei sich Tönjes Feyens 3 Kinder, davon der Sohn Feye erwachsen.
44. Hans Cordes u. Ehefrau Zorke Jürgens, bei Ihnen des Mannes Mutter, eine alte Witwe.
45. Hindrich Otten u. Ehefrau Geske Harms, eine erwachsene Tochter im Hause.
46. Tiemen Janßen u. Ehefrau Lümke Hindrichs.
Zimmermstr. Philip Behrens (Beekmann) u. dessen (3.) Ehefrau Gretje Janssen, haben einen Sohn, so über 12 Jahre alt.
47. Rieke Harms und seine (2.) Ehefrau Antje Claaßen, geringe (arme) Leute, wohnen zur Heuer in einem kleinen Hause.
48. Jelske Gerdes u. Ehefrau Meye Rolfs machen u. handeln mit Grütze, eine erwachsene Tochter im Hause.
49. Peter Janßen u. Ehefrau Marie Janßen - Arbeitsleute - haben ein kleines Haus mit Garten.
50. Claas Arends, Schneider und Ehefrau Margaretha Lammers, wohnen in einer Kammer mit kleinem Garten.
51. Weil. Willem Janßens Witwe Idje Ennen nebst Sohn Enne Willms wohnen in einem kleinen Hause mit Garten. Im gleichen Hause wohnen die Arbeitsleute Wilke Ennen mit Ehefrau Gretje Gerdes.
52. Johann Janßen u. dessen Ehefrau Gretje Janßen, im Hause ein Sohn und eine Tochter, so über 12 Jahre alt.
53. Peter Ennen u. Lücke Cordes, wie auch des Mannes Mutter, eine alte Witwe, wohnen in einem Hause.
54. Jacob Janssen u. Idje Christians - Arbeitsleute oder Tagelöhner, wohnen in einer Heuerkammer.
Wichman Kampen u. Geske Christians - auch Tagelöhner - wohnen in einer Heuerkammer, ihnen wird es sehr sauer, das Brot für sich und ihre Kinder zu verdienen; eine erwachsene Tochter im Hause.
55. Dirk Peters Kahmann, ein Witwer, Landgebräucher und Bäcker, zwei erwachsene Söhne im Hause und eine Magd. Die Ländereien erlitten durch die Flut großen Schaden.
56. Weil. Hindrich Haykes nachgelassene Witwe Martje Willems, welche ihren Haushalt mit ihren Kindern führt, hat 3 Söhne, so über 12 Jahre alt.
57. Wilcke Claaßen u. dessen Ehefrau Antje Wolters wohnen in einer Heuerkammer und sind Tagelöhner.
58. Weil. Johann Lammers Witwe Antje Janssen, wohnt in einer Heuerkammer, ernährt sich durch ihre Händearbeit, hat bei sich eine erwachsene Tochter u. einen erwachsenen Sohn, der meist abwesend ist. Bei ihr im Hause ein Altflicker Lammert Aggen - eine Freiperson.

-)
59. Johann Bruns und dessen Ehefrau Gretje Hayen wohnen zur Heuer und sind Tagelöhner.
 60. Geede Rauden und Ehefrau Geske Arens haben 3 Kinder, welche über 12 Jahre alt.
 61. Koop Egbers (Buss), in dessen Haus mit einwohnen Arendje Egbers Kinder Johann und Antje Cordes, welche erwachsen und Tale, über 12 Jahre alt.
 62. Weil. Hindrich Wolters nachgelassene Witwe Trintje Andreeßen hat drei erwachsene Töchter u. einen erwachsenen Sohn. Jürgen Frercks (Frerichs) und Ehefrau Trientje Janssen wohnen in dem Compagniehaue zur Heuer, hat eine Krämerei und Bäckerei und im Hause einen Sohn über 12 Jahre alt.
 63. Frerk Ennen u. dessen Ehefrau Gebke Herten - Leute von geringem Vermögen, haben einen Sohn, so über 12 Jahre alt.
 - 64 Jacob Janßen u. Ehefrau Gebke Kahmann haben im Dienst eine Magd, die Kinder sind noch klein.
-)

Diejenigen, so hier nicht zur Heuer (wohnend) eingeschrieben, haben ein Schiff, bewohnen mehrerenteils ein Häuschen und brauchen dabei etwas Land, wofür sie Erbpacht bezahlen müssen, was ihnen schwer genug fällt und viele noch schuldig sind, da die Wasserflut von 1717 große Schäden verursacht hat.

Dieses Register wurde nach bestem Wissen und Gewissen nach einem allgemeinen Rundgang u. persönlicher Befragung aller Haushalte in Gegenwart des Bauernrichters Focke Bayen aufgestellt und von diesem eigenhändig mit den Buchstaben F. B. unterschrieben. Harm Ennen, der andere Bauernrichter, war mit seinem Schiff abwesend.

Hermann Schomerus
Pastor in Timmel

)

)

Kopf - Schatzungsliste von Neufehn vom 4. Juli 1719

(St. Archiv Aurich Rep. 4 CIg Nr. 59)

Einwohnerliste von Neufehn mit Namen u. Beruf der Erbpächter, sowie deren Frauen u. Kinder - letztere über 12 Jahre alt und der beschäftigten Knechte und Mägde.

1. Zimmermstr. Jacob Cordes, dessen Ehefrau Engel Edden und 2 Kinder, so über 12 Jahre alt.
2. Fehnmeister Antony Cretzmer, dessen Ehefrau Geske Groten, mit im Hause zwei erwachsene Söhne.
3. Koop Harms, dessen (2.) Ehefrau Trinke Gerdes, sowie eine Tochter, die eben 12 Jahre alt.
4. Dirk Dirks, dessen Ehefrau Etje Krins und 2 Kinder, so über 12 Jahre alt.
5. Hinrich Dirks, dessen Ehefrau Elsche Hindrichs.
6. Gerd Dirks, dessen Ehefrau Beeke Janßen Warneke.
7. Johann Gerdes, dessen Ehefrau Jantje Krins und 2 Kinder, so über 12 Jahre alt.
8. Meinert Lübbbers, dessen Ehefrau Moder Ubben.
9. Folrich Lucas, dessen Ehefrau Talke Hindrichs.
10. Eylert Wilken, dessen (2.) Ehefrau Trinke Dirks und ein Sohn, so über 12 Jahre alt.
11. Eylert Reemts, dessen (2.) Ehefrau Lütcher Ulbets u. ein Sohn, so über 12 Jahre alt.
12. Etje Cretzmer, weil. Willm Meyers nachgelassene Witwe, mit im Hause ihr Bruder Hinrich Cretzmer.
13. Harm Hindrichs, dessen Ehefrau Gretje Rolfs.
14. Johann Lucas, dessen Ehefrau Trintje Hansen u. eine Tochter Tatje, so über 12 Jahre alt.
15. Ernst Janßen, dessen Ehefrau Margaretha Otten.
16. Hinrich Gerdes, dessen Ehefrau Marje Warners.
- 16a. Im Hause des Hinrich Gerdes wohnen in einer separaten Kammer Gerd Janßen Ulbarger u. dessen Ehefrau Gerdjen Hansen.
17. Kempe Hindrichs, dessen Ehefrau Gretje Janßen, mit im Hause die freie Magd Hille.
18. Gerd Bruns, dessen (3.) Ehefrau Schwantje Leffers, sowie eine Tochter über 12 Jahre alt.
19. Harm Gerdes, dessen Ehefrau Jure Ennen, sowie die alte Mutter der Ehefrau.
20. Renke Janßen, Brauer, Bäcker u. Krämer, dessen Ehefrau Hille Bartels sowie ein Sohn, so über 12 Jahre alt, weiter 1 Knecht und eine Magd.

21. Berend Harms, ein Witwer, mit im Hause zwei erwachsene Söhne und die Tochter Lümke, welche mit Meinert Harms verheiratet ist.
22. Berend Hindrichs, dessen Ehefrau Antje Gerdes, sowie ein Sohn und eine Tochter, so über 12 Jahre alt.
23. Gerd Oltmanns, dessen Ehefrau Gebke Heyen und eine Magd Trinke Gerdes.
24. Gerd Hansen, dessen Ehefrau Gertje Gerdes, beide von geringem Vermögen, so sich kaum mit ihren Kindern ernähren können.
Johann Meiners, dessen Ehefrau Töpke Lübbers Ayten - Arbeitsleute, wohnten früher auf Neufehn und zählten zur Timmeler Parochie, jetzt nach Hesel gehörig.
Albert Harms (Levoge), dessen Ehefrau Magdalena Jennings Geßler, Arbeits- u. Heuerleute, wohnen oberhalb Neufehns und gehören nach Hesel. Hier nur genannt, falls vom Heseler Pastoren nicht aufgeschrieben.

Abschließend erklärt Pastor Herman Schomerus, daß Neufehn zu seiner Timmeler Parochie gehöre, ein Bauernrichter dort nicht vorhanden sei und daß der Armenvorsteher bei der Erhebung und Registrierung ortsabwesend war. Er sei alleine auf Neufehn von Haus zu Haus gewandert und habe die Registrierung wahrheitsgemäß und ohne Ansehen der Person vorgenommen.

Neufehn befinde sich noch in einem desolaten Zustand, viele Häuser seien beschädigt, die Dächer zum Teil noch offen. Die meisten Einwohner ringen hart um ihre Existenz. Man möge sie daher vorerst mit Abgaben verschonen.

Register von allen Personen mit Namen und Beruf, einschließlich Frauen und Witwen, desgleichen Kinder, so über 12 Jahre alt, dazu Anzahl der Knechte und Mägde in Timmel vom 4. Juli 1719.

1. Das hochfürstliche Vorwerk, welches in Erbpacht gebraucht Johan Egbers und dessen Ehefrau Lümbke Albers, bei ihnen dienen zwei Knechte und eine Magd.
2. Eylert Heyen und dessen Ehefrau Geske Otten, possidiret und gebraucht einen halben Platze, haben drei erwachsene Söhne, so bei ihnen im Hause und eine Magd namens Amke Melchers.
3. Ocke Gerdes und Geske Habben haben einen Sohn, so über 12 Jahre alt und ein Haus mit etwas Land, welches Schuldenwegen von ihm verkauft, daher als Tagelöhner anzusehen.
3. Johan Janßen und Anke Aymets - Arbeitsleute, wohnen in einem kleinen Häuschen, so aber noch nicht völlig bezahlet.
4. Tiebke Albers und Hilke (Hiske) Willms possidiren und gebrauchen einen halben Platze, eine Tochter, so über 12 Jahre, nebst einem Knecht Arend Claaßen.
5. Ulfert Janßen, Peter Janßen und Etje Janßen als Geschwister possidiren einen halben Platze, haben eine Magd Thalke Janßen.
6. Weyl. Tönjes Rolfs Witwe Schwantje Peters possidiret einen viertel Platze, hat einen Knecht und eine Magd.
7. Johan Heyen und Antje Dirks possidiren ein halb Viertel von einem Platze, wie auch einen halben Platze, worauf zwar kein Haus und tappen (Brauen) auch dabei, haben 2 Kinder im Hause, so über 12 Jahre alt, nebst einem Knecht.
8. Mstr. Harm Danken und Anna Ubben mit eigenem Haus und Zaun (Garten), betreiben das Schmiedehandwerk mit einem Lehrlingen, so schon über 12 Jahre alt.
9. Harm Harms u. Gretje Janßen, Ulrich Brunken und Lücke Janßen, Ulfert Gerdes und Trintje Otten, Amke Apkes - eine Witwe mit ihrem Sohn Dirk - insgesamt vier Parteien wohnen in Johan Heyens Warfshaus als Heuerleute und Arbeiter.
10. Mstr. Berend Gerdes Bäcker und dessen Ehefrau Sophie Elisabeth Barty possidiret ein gutes Haus und betreiben eine Bäckerei und eine Krämerei, haben einen mittelmäßigen Knecht.
11. Renke Dirks und Anna Hindrichs possidiren und gebrauchen einen halben Platze, haben einen Sohn von 12 Jahren. Haben eine Kammer an Peter Heyen und Hille Hinrichs verheuert, die das Weberhandwerk treiben. Außerdem zwei Mägde, von denen die eine 8 Tage am Webstuhl arbeitet.
12. Jürgen Hinrichs und Ehe Focken, einen halben Platze eigentümlich, drei große Kinder im Hause.
13. Johan Hinrichs und Gretje Gerdes - Arbeitsleute, wohnen in einer Heuerkammer.

14. Johan David Olearius - wohlerfahrener Operateur (Bader) und dessen Ehefrau wohnen gleichfalls zur Heuer in einer Kammer, wobei Olearius meistens ortsabwesend ist, um sein Brot zu verdienen.
15. Hinrich Rauden - Bauernrichter und Trientje Janßen possidiren einen vollen Platze, dessen Mutter - eine alte Witwe - noch lebend, nebst einer Magd. Hat nur noch ein halb Viertel seines Landes in Gebrauch, klagt über große Schwierigkeiten und Verluste.
16. Johan Hinrichs, ein Zimmermann und Gebke Gerdes, Arbeits- u. Heuerleute, zwar noch nicht bei den Armen, haben jedoch zu tun, um ihre Kinder zu ernähren.
17. Harm Harms und dessen Ehefrau Margrethe (Janßen), wohnen auf einer Heuerstelle, haben wenig an Vermögen, können ihre Kinder soeben ernähren.
18. Dirk Krohn und Gebke Martens, eine Tochter über 12 Jahre, völlig verarmt u. verschuldet, halten sich mit Borgen über Wasser.
19. Alke Zeeden und Margarethe Janßen, Heuerleute auf einem vollen Herdt, dessen alte Mutter, eine Witwe, noch lebend, nebst einem Dienstjungen, über 12 Jahre alt.
20. Albert Alken und seine Frau Amke Harmens, Arbeitsleute, wohnend in einem kleinen Hause mit Zaun (Garten), so noch mit Schulden belegt, eine erwachsene Tochter im Hause, drei Söhne arbeiten außerhalb.
21. Ocke Jacobs als Bauernrichter einen Platze possidirend, dabei das Land in Gebrauch, das Haus mit Heuerleuten bewohnt.
22. Renke Cordes, einen halben Platze in eigentümlichem Besitz, im Dienst eine Magd, als Arbeitsleute wohnen bei ihm Brunke Janßen und dessen Ehefrau Hempe Janßen.
23. Wille (Wilke) Tjarks und dessen Ehefrau Anke Jacobs ein voller Herdt mit einem Knecht und einer Magd, nebst seiner Schwester Tochter, die über 12 Jahre alt.
24. Lütje Habben und Marie Jürgens ein voller Herdt, dessen Mutter die Wehemutter im Ort, bei ihnen im Hause, wie auch 3 Kinder, so über 12 Jahre alt.
25. Hans Albers und Tehte Albers als Kirchverwalter ein voller Herdt mit einem mittelmäßigen Knecht und einer Magd.
26. Eylert Heyen und dessen Ehefrau Frauke Tjarks ein voller Herdt, nebst dessen erwachsenen Bruder.
27. Johan Cordes, ein Schneider seines Handwerks und dessen Ehefrau Trientje Jacobs possidiren eine alte Warf mit deren Gerechtigkeit eigentümlich, deren Kinder dienen bei anderen Leuten, 2 Söhne aber, so ohne Dienst anderwärts arbeiten, halten sich zu Hause auf.
28. Weyl. Christian Christophers Witwe Amke Harmens - das Weberhandwerk treibend, besitzt eine alte Warf, hat 2 Söhne, so über 12 Jahre alt und 1 Webermagd.

29. Hinrich Jürgens und Metje Janßen eine Warf mit ihrer Gerechtigkeit, im Hause eine über 12 Jahre alte Tochter.
30. Der Auskündiger Claas Andreeßen, ein Tapper (Brauer) possidiret dabei eine alte Warf, welche noch nicht völlig bezahlet. Das Tappen hat nicht viel auf sich, weil er wenig zu Hause sein kann.
31. Marten Rolfs und seine Frau Antje Janßen, eine halbe Warf, so noch nicht ganz bezahlet. Als Heuerleute wohnen bei ihnen Hinrich Caspers und Hilke Pauls, welche sich mit Zimmern ernähren.
32. Witwer Johan Hinrichs und Schwantje Remmers wohnen in einer Kammer zur Heuer.
33. Bei der Mühle wohnen 2 Brüder Reiner und Peter (Harmens) mit einem Knecht.
34. Weeke Focken (Zoucken) und dessen Ehefrau Ehe Focken haben einen vollen Platze. Mit im Hause ein erwachsener Sohn und eine erwachsene Tochter, wie auch ein Dienstjunge.
35. Oltman Peters und dessen Ehefrau Almoth Focken besitzen einen vollen Platze eigentümlich, wobei ihrer Schwester Sohn, so erwachsen, von Jugendauf bei ihnen gewesen. Auch im Hause ein Knecht und eine Magd.
36. Johan Bruns und Frauke Eilers nicht ganz einen halben Platze, haben bei sich ein Tochter Kind, so über 12 Jahre alt. Auch hält sich bei ihnen auf seiner Schwester Sohn Hinrich, so erwachsen.
37. Zoucke Otten possidiret einen halben Platze und eine Warf, hat eine Tochter über 12 Jahre alt und einen Knecht.
38. Harm Janßen und Jantje Davids - Arbeiter - wohnen als Heuerleute auf Weeke Fockens Haus und Warf.
39. Garrelt Ulfers und Amke Brunken wie auch die Mutter Anne Otten mit ihren 2 Söhnen und einer Tochter, sämtlich Tagelöhner, wohnen in einem Häuschen, darauf aber viele Schulden.
40. Gerd Bruns und Gerreltje Ulfers nebst einem Sohn, wie auch Focke Jürgens u. dessen Ehefrau Fohlke Gerdes wohnen in einem Häuschen zur Heuer, haben wenig an Vermögen.
41. Johan Jürgens nebst einer Magd wohnt zur Heuer auf Johan Heyens halbem Platze, hat genug zu tun, sich als Witwer mit seinen Kindern durchzubringen.
42. Focke Janßen und dessen Ehefrau Schwantje Albers possidiren einen vollen Platze, dessen Vater Johan Focken noch im Hause lebend, dazu einen Knecht und eine Magd, ferner eine Warf, die durch die Flut großen Schaden erlitt.
43. Wultet Jacobs, possidiret einen halben Platze, hat im Dienst zwei Mägde.

44. Wehert (Weert) Jacobs possidiret einen vollen Platze, hat im Dienst 2 Mägde, mit im Hause sein Bruder Jan Jacobs und seine Schwester Antje nebst einer Magd, einem Dienstknecht und einem Jungen.

Einwohner von Ulbargen - zum Timmeler Kirchspiel gehörig:

45. Weyl. Jacob Andreeßens Witwe Foye Jürgens hat drei Viertel Platze. Im Hause 2 Söhne und eine Tochter, so über 12 Jahre alt, samt einen Knecht Johan Hinrichs und einer Magd.
46. Weyl. Heye Eylers Witwe Gretje Melchers possidiret einen halben Platze mit drei erwachsenen Kindern.
47. Zeede Martens und Thalke Cashiens - ein halber Platze mit einer über 12 Jahre alten Tochter, samt einem Knecht.
48. Weyl. Peter Ottens Witwe Ette Tjarks ein halber Platze, welcher aber schwer mit Schulden belastet, ein erwachsener Sohn und eine Tochter im Hause.
49. Hans Hinrichs und dessen Ehefrau Amke Heyen anderthalb Viertel von einem Platze, im Hause eine erwachsene Tochter.
50. Johan Zeeden (Seeden) und Klarke Claaßen ein halb Viertel von einem Platze, ist aber sehr im Nachteil und haben wenig an Vermögen, deren Kinder dienen bei anderen Leuten.
51. Renke Janßen und dessen Ehefrau Anke (Janssen) Habben einen Viertel Platze, einen vorigen Sohn, so über 12 Jahre alt und eine Magd.

Daß dieses Register ohne Ansehen der Person und ohne jemand zu beschönigen oder zu brüskieren treulich und aufrichtig aufgezeichnet, wird von uns Unterschriebenen eigenhändig bekräftigt. Dabei wollen wir daran erinnern, daß in diesem Ort die Meedlande noch gänzlich mit Salzwasser überströmt sind, daß Viehseuchen grassieren und alles in einem schlechten Zustande ist. Viele sind dadurch in große Nachteile gebracht, daß sie sich kaum noch retten können.

Timmel, den 4. Juli 1719

Hinrich Rauden als Bauernrichter
Ocke + Jacobs, des Schreibens
unerfahren, hat dieses Mark eigenhändig als Bauernrichter
gezogen
Hans Alberts als Kirchverwalter

Beglaubigt: Herman Schomerus, Pastor i. Timmel

Kopfschätzungs Register des Amtes Aurich für Timmel
St. Archiv Aurich Rep. 4 CIg 59

Viehschatzungsregister für Timmel vom 28. Dezember 1598

(St. Archiv Aurich Rep. 4 C1g Nr. 26)
 (Namensangaben mit Vorbehalt)

lfd. Nr.	Name:	Pfer- de	Och- sen	Kü- he	Twen- ter	En- ter	Käl
1	Eyke Lütken (Lütjens)	4	2	6	2	7	3
2	Johan Hembken	2	-	4	-	1	4
3	Lüttes (Lütjen) Habben	2	4	10	2	2	3
4	Jelste (Jelle) Johans	1	1	-	-	-	-
5	Bole Johans	3	-	3	-	2	1
6	Henrich (Hinrich) Willems	4	-	4	-	2	-
7	Enno Küper (Kuper)	2	-	4	5	4	3
8	Willem (Willm) Focken	3	-	4	2	3	2
9	Jürgen Gombach (Hambach-Wambach)	-	-	2	-	-	-
10	Herman Harmens	-	-	2	-	-	-
11	Bole Ocken	3	4	13	4	6	3
12	Wiltet (Wilt) Johans	-	-	1	1	-	-
13	Johan Harmens	2	-	1	1	-	-
14	Werdt (Weert) Adelen	2	2	3	-	3	-
15	Menne Sünken	4	2	8	2	2	2
16	Tammo (Tamme) Ulfers	4	6	10	4	4	4
17	Wessel Kloppenborg	2	-	2	-	-	-
18	Johan Eilerts	1	-	2	-	3	-
19	Tönnis (Tönjes) Harmens	-	-	2	-	-	-
20	Foleke (Folke) Boles (Bols)	-	-	2	-	1	-
Summe (Übertrag)		39	22	83	23	40	25

lfd. Nr.	Name:	Pferde	Ochsen	Kühe	Twenter	Enten	Kälber
	Übertrag:	39	22	83	23	40	25
21	Focko Kösters	2	-	3	1	-	1
22	Otto Johanns	4	-	7	-	-	-
23	Weyke Weyers	3	2	4	4	2	4
24	Heinrich Dieken	2	2	4	3	4	4
25	Oltman Alken	2	2	3	-	-	1
26	Nanne Gerdes	-	-	2	-	-	-
27	Duke Jelden	2	-	1	1	-	-
28	Johan Hinrichs	-	-	2	-	-	2
29	Haye Gerdes	3	-	9	2	3	4
30	Rolef (Rolf) Johanns	2	-	3	3	2	2
31	Der Pastor	2	-	3	-	2	1
32	Der Küster	-	-	2	-	-	-
33	Busse Ocken	1	-	1	-	-	-
34	Garrelt Heeren	4	-	4	-	-	-
35	Lambke Sipkes	1 Fghl. 2	-	3	-	2	4
36	Wiard Eilerts	2	4	5	1	2	3
37	Alert (Eilert) Hayen	2	-	8	3	1	1
38	Hinrich Jankfage?(unlesbar)	-	2	1	-	-	-
	Timmel total:	72	34	148	41	58	52

Kapital - Schätzungsregister von 1673 für Timmel u. Ulbargen

(St. Archiv Aurich Rep. I Nr. 3413)

lfd. Nr.	Name der Timmeler Einwohner-Hausleute	Reichs taler	Schaf	Witten
1	Heere Rauden (Rouden)	1	-	-
2	Johan Focken	-	6	-
3	Peter Janßen	-	20	5
4	Hayo Gehden (Geeden) - tot - vacat -	-	-	-
5	Gerd Hindrichs	-	15	-
6	Jacob Willems - für sich selbst - seine Landgebräucher	1 -	- 15	- -
7	Otto Willems - Heuermann von Menno Ellen	-	13	10
8	Seyde (Zeede) Renken	-	20	5
9	Tönjes Willems	1	-	-
10	Tjark Willems	1	-	-
11	Albert Tjebken	1	-	-
12	Habbe Lütjens	1	-	-
13	Ocko Focken	-	15	-
14	Roelf Tönjes	-	15	-
15	Otto Hindrichs	-	15	-
16	Uffe Watzen - Erben -	-	15	-
17	Johan Otten (Jacobs) - vacat - (aufgegeben)	-	-	-
18	Gehde Tammen - vacat - sollen die Land- gebräucher - als Coert Goßmann bezahlen	-	6	15
Übertrag:		11	20	15

lfd. Nr.	Name der Timmeler Einwohner-Warfsleute u.sonst.	Reichs		
		taler	Schaf	Witten
Übertrag:		11	20	15
1	Johañ Janßen	-	6	-
2	Wiebe Meints - vacat -	-	-	-
3	Altje Hindrichs	-	6	-
4	Focke Garrels	-	6	-
5	Der Auskündiger (Dirk Janßen)	-	-	-
6	Gottfried Lehmann auf Ihr Fürstl. Gnaden Vorwerk	1	13	10
7	Garrelt Berends - pauper -	-	-	-
8	Raude (Roude) Heeren	-	13	10
9	Pastor	-	15	-
10	Küster	-	6	-
Timmel total:		15	6	15

Name der Ulbarger Einwohner - Hausleute				
1	Anreas Janßen	1	-	-
2	Eilert Janßen (Jonas)	-	20	5
3	Seyde (Zeede) Hayen	-	15	-
4	Hans Gerdes	-	10	-
Ulbergen total:		2	18	5

1 Reichsthaler = 27 Schaf = 540 Witten

Die Gefallenen des 1. Weltkrieges im Timmeler-Kirchspiel

	1914	Geburtsort
1. Johann Christian Heinrich Röben	+ 29. 8.1914	Ulbargen
2. Hinrich Schoon	+ 6. 9.1914	Timmel
3. Janns Andreas van Loh	+ 8. 9.1914	Timmel
4. Ubbo Weerts Martens	+ 27. 9.1914	Timmel
5. Dirk Diedrich Jakobus Rolfs	+ 17.11.1914	Timmel
6. Bernhard Reindert Saathoff	+ 17.11.1914	Timmel
7. Friedrich Kohlbus	+ 17.11.1914	Timmel
	1915	
8. Jan Gerdes de Buhr	+ 16. 1.1915	Westgroßefehn
9. Johann Müller	+ 18. 1.1915	Oldersum
10. Jacob Bruns	+ 16. 2.1915	
11. Johann Hinrichs Focken	+ 4. 3.1915	Timmel
12. Friedrich Folkmar Soeken	+ 29. 5.1915	Westgroßefehn
13. Georg Bernhard Zimmer	+ 5. 7.1915	Neuefehn
14. Hinrich Gerhard Soeken	+ 20. 7.1915	Westgroßefehn
15. Onno Christoph Müller	+ 4.10.1915	Ulbargen
	1916	
16. Otto Hinrich Wilhaus	+ 24. 6.1916	Timmel
17. Otto Franken	+ 30. 8.1916	Timmel
18. Andreas Siebens	+ 26.10.1916	Timmel
19. Tamme Wübbertus Onken	+ 1.12.1916	Strackholt
20. Johann Campen	+ 15.12.1916	Holtrop
21. Hinrich Johann Schmidt	+ 26.12.1916	Westgroßefehn
	1917	
22. Paul Ernst Ockardt	+ 20. 3.1917	Gleiwitz
23. Mimke Willms Gronewold	+ 2. 5.1917	Timmel
24. Frerich Tönjes Ellen	+ 6. 6.1917	Timmel
25. Klaas Gerdess Groninga	+ 16. 8.1917	Simonswolde

	1918	Geburtsort
26. Gerhard Jakobus Rolfs	+ 10. 1.1918	Timmel
27. Berend Soeken	+ 12. 3.1918	Westgroßefehn
28. Johann Focken Gronewold	+ 31. 7.1918	Timmel
29. Ehme Janssen Oltmanns	+ 28. 8.1918	Timmel
30. Georg Hinrich Albrecht Westdörp	+ 14. 9.1918	Neuefehn
31. Heinrich Focken	+ 31.10.1918	Timmel
	1919	
32. Harm Lambertus	+ 27.10.1919	Timmel
	1922	
33. Onno Christoph Backer	+ 28. 1.1922	Westgroßefehn

Die Gefallenen des 2. Weltkrieges im Timmeler-Kirchspiel

	1939 - 1940	Geburtsort
1. Gerhard Kleen	+ 27.11.1940	
2. Bruno G. Meyer	+ 5.12.1940	
	1941	
3. Wilhelm D. Buschmann	+ 23. 4.1941	
4. Johann F. Siebens	+ 22. 9.1941	Ulbargen
5. H. Janssen Bless	+ 6.10.1941	Ulbargen
6. Wilhelm Mansholt	+ 9.12.1941	Timmel
7. Wilhelm Onken	+ 19.12.1941	Ulbargen
8. Johs. A. Müller	+ 29.12.1941	Ulbargen
	1942	
9. Folkert Fokken	+ 24. 1.1942	Timmel
10. Konrad Onneken	+ 18. 2.1942	Timmel
11. Hermann Siemens	+ 13. 4.1942	
12. F. Fechtelhoff	+ 7.1942(verm.)	
13. August K. Apel	+ 17. 8.1942	Timmel
14. Georg Focken	+ 4. 9.1942	Timmel
15. Karl Janssen	+ 18.11.1942	Timmel
16. Albert Renken	+ 24.12.1942(verm.)	Timmel
	1943	
17. Hans J. Freese	+ 5. 2.1943(verm.)	Ulbargen
18. Weert Martens	+ 5. 5.1943	Timmel
19. Johann Störmer	+ 6.1943(verm.)	Timmel
20. Tamme Jacobs	+ 12. 7.1943	Timmel
21. Hinrich Soeken	+ 7. 8.1943	Timmel
22. Th. Hinrichs	+ 14. 9.1943	Timmel
23. Reinhard van Osten	+ 7.10.1943	Timmel
	1944	
24. Folkmar Collmann	+ 12. 1.1944	Timmel
25. Rud. Wronowski	+ 21. 1.1944	
26. Jelsche L. Müller	+ 2.1944	Ulbargen
27. Attje Aden	+ 24. 3.1944	Timmel

	1944	Geburtsort
28. Christoph Helmers	+ 7.1944(verm.)	Timmel
29. Friedrich w. Schnell	+ 13. 8.1944	Timmel
30. Focko Andreeßen	+ 20. 8.1944	Timmel
31. Johann Kroon	+ 20. 8.1944	Timmel
32. Otto Lanz	+ 24. 8.1944	
33. Johannes Wübbena	+ 4. 9.1944	
34. J. H. Onneken	+ 14. 9.1944(verm.)	Timmel
35. Jürgen Andreeßen	+ 16. 9.1944(verm.)	Timmel
36. Reiner Andreeßen	+ 24. 9.1944(verm.)	Timmel
37. H. Kromminga	+ 25. 9.1944	
38. Hinrich J. Bless	+ 28.10.1944	Ulbargen
39. Gerhard Jak. Onneken	+ 10.10.1944	Westgroßefehn
40. Bruno Hedemann	+ 10.1944(verm.)	Timmel
41. Hermann Schütz	+ 30.11.1944	
42. Heio Reinh. Backer	+ 29.12.1944	Westgroßefehn
	1945	
43. Erich Skerra	+ 28. 1.1945	
44. Rolf Uken	+ 30. 1.1945	Westgroßefehn
45. Franz Daniel	+ 1.1945(verm.)	
46. Johannes van Osten	+ 1.1945(verm.)	Timmel
47. Johann Eden	+ 5. 2.1945	Timmel
48. Johann Fr. Buß	+ 13. 2.1945	Westgroßefehn
49. Heinz Böhm	+ 2.1945(verm.)	
50. Otto Schreiner	+ 2.1945(verm.)	
51. Soeke Zimmer	+ 11. 3.1945	Timmel
52. Heye Saathoff	+ 16. 3.1945	
53. Heinz Th. Gröger	+ 9. 4.1945	
54. Erich Radtke	+ 6.1945	
55. Heiko W. Hinrichs	+ 10. 6.1945	Timmel
56. Focko Janssen	+ 29.10.1945	Timmel
57. Johann Mansholt	+ 20.11.1945	Timmel
58. Richard Bürger	+ 11.1945(verm.)	
59. F. J. Schmidt	+ 11.1945	Ulbargen

1946

(in der Kriegsgefangenschaft umgekommen)

		Geburtsort
60. Johann Schaa	+ 25. 1.1946	Westgroßefehn
61. August Böhm	+ 27. 1.1946	
62. Heye E. Soeken	+ 16. 9.1946	Westgroßefehn
63. Diedrich Müller	+ 24. 9.1946	Timmel
64. G. Müller	+	Mittegroßefehn
65. H. Ballandat	+ (verm.)	